

JAHRES BERICHT 2024



BERLINER MISSIONSWERK

Ökumenisches Zentrum
für die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz
und die Ev. Landeskirche Anhalts

Jahresbericht 2024

2 Inhalt

4 Was ist das Berliner Missionswerk?

**6 Berliner Mission 200:
Internationales Hoffest**

8 Leitung

11 Verwaltung und Finanzen

14 Finanzen auf einen Blick

UNSERE AUSLANDSARBEIT

16 Partnerkirchen

18 Nahost

19 Ev.-luth. Kirche in Jordanien
und im Heiligen Land

20 Bildungszentrum Talitha Kumi

22 Koptische Evangelische Kirche von Ägypten/
Nilsynode

23 Jerusalemsverein

23 Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina
und Israel

24 Afrika

25 Ev.-luth. Kirche im Südlichen Afrika

26 Äthiopische Ev. Kirche Mekane Yesus

28 Ev.-luth. Kirche in Tansania

**30 Berliner Mission 200:
Tagung »Mission:Reflexion«**

32 Kuba

34 Presbyt.-Ref. Kirche in Kuba

34 CBT24: Christliche Begegnungstage

36 Osteuropa

38 Ev. Kirche der Böhmischen Brüder

38 Ev. Kirche A.B. in Rumänien

39 Ev.-Augsburgische Kirche in Polen

39 Ev.-luth. Kirche Europäisches
Russland/Wolgagemeinden

40 Westeuropa und Nordamerika

41 Vereinigte Kirche Christi, USA

41 Kirche von England

42 Schwedische Kirche

42 Vereinigte Prot. Kirche von Frankreich

43 Ostasien

44 Chinesischer Christenrat

44 Vereinigte Kirche Christi in Japan (Kyodan)

45 Presbyt. Kirche in der Republik Korea

46 Presbyt. Kirche in Taiwan

47 Indien

47 Ev.-luth. Gossner Kirche in Chotanagpur
und Assam

UNSERE INLANDSARBEIT

48 Arbeitsgebiete und Trägerkirchen

50 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

52 Ökumene vor Ort

54 Gemeindedienst

**56 Berliner Mission 200:
Ausstellungseröffnung**

58 Ausstellung

60 Kirchlicher Entwicklungsdienst

62 Interreligiöser Dialog

64 Migration und Integration

66 Ukraine-Koordination

67 Missionarischer Dienst

68 Freiwilligenprogramm

71 Inwärts-Programm

72 Unsere Einsatzstellen

74 Gremien

76 Ansprechpartner:innen

78 Aufbau

79 Impressum



Was macht das Missionswerk?

Als Ökumenisches Zentrum der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und der Evangelischen Landeskirche Anhalts setzt sich das Berliner Missionswerk gemeinsam mit seinen Partnern in aller Welt für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein. So stehen wir ein für ein lebendiges christliches Zeugnis in ökumenischer Verbundenheit.

Wer sind die Partner des Berliner Missionswerkes?

Aus den alten Missionsgebieten der Berliner Mission in Südafrika, China und Tansania sind eigenständige Kirchen geworden, die heute als Partnerkirchen gute Kontakte zum Berliner Missionswerk pflegen. Dazu kamen nach dem Zweiten Weltkrieg neue Partnerschaften mit weiteren Kirchen, sodass das Berliner Missionswerk heute lebendige Beziehungen zu evangelischen Kirchen weltweit pflegt. Die Partnerschaften sind getragen von gegenseitigen Besuchen, Personalaustausch, Schulpartnerschaften, der Unterstützung von Projekten der Partner und dem Ökumenischen Freiwilligenprogramm.

Finden heute noch Missionsfeste statt?

Seit einigen Jahren feiern wir als Ökumenisches Zentrum möglichst jährlich ein buntes Begegnungsfest gemeinsam mit jeweils einem Kirchenkreis.

Wie ist das Berliner Missionswerk entstanden?

Das Berliner Missionswerk ist hervorgegangen aus der 1824 gegründeten Berliner Missionsgesellschaft. 2024 feierte das Berliner Missionswerk den 200. Jahrestag dieser Gründung. Informationen zum Jubiläum und zur Geschichte der Berliner Mission finden Sie unter
→ berliner-missionswerk.de/ueber-uns/200-jahre-berliner-mission

Wie entstehen Partnerschaften?

Partnerschaft entsteht und lebt durch Begegnung. Manchmal entstehen Gemeindepартnerschaften aus einzelnen Freundschaften, manchmal sucht eine Gemeinde oder ein Kirchenkreis der beiden Trägerkirchen ganz gezielt nach einer Partnerschaft mit einer der Partnerkirchen. Oder uns erreichen Anfragen aus unseren Partnerkirchen und wir versuchen, eine passende Gemeinde oder einen Kirchenkreis in unseren Trägerkirchen zu finden.

Wo hat das Berliner Missionswerk seinen Sitz?

1999 kehrte das Berliner Missionswerk an seinen historischen Ort zurück, in das Missionshaus am Friedrichshain. Dort ist es nun ein Teil des Evangelischen Zentrums der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Betreibt das Berliner Missionswerk heute noch Mission?

Das Berliner Missionswerk weiß sich mit seinen Partnern in aller Welt getragen von Gottes Kraft zur Veränderung und Erneuerung, die aus der Versöhnung durch Jesus Christus erwächst. Deshalb stehen wir ein für ein lebendiges christliches Zeugnis, das einlädt zum Dialog und mit dem wir das Verhältnis zu Mission und zu unserer Geschichte immer wieder thematisieren und reflektieren.

Ist die Ausstellung zur Geschichte der Berliner Mission für alle zu sehen?

Die neue Ausstellung »Mission:Reflexion« im Haus der Berliner Mission steht allen Interessierten offen. Wir heißen auch Pfarrkonvente, Konfirmanden- und Kirchengemeindengruppen herzlich willkommen und bieten gerne Führungen an.
→ berliner-missionswerk.de/ueber-uns/missionreflexion

Wie kann ich das Berliner Missionswerk unterstützen?

Wir freuen uns über Spenden, die nötig sind, um Projekte in den Partnerkirchen zu fördern. Genauso wichtig wie die finanzielle Unterstützung ist es aber, dass Andere von unserer Arbeit erfahren und sich mit uns und unseren ökumenischen Partnern für Gerechtigkeit, Bildung und Frieden engagieren. Sprechen Sie uns an!

Wie finanziert sich das Berliner Missionswerk?

Das Berliner Missionswerk erhält Zuweisungen aus kirchlichen Haushalten. Vor allem aber sind wir auf Spenden und Kollekten angewiesen, um die Projekte in den Partnerkirchen angemessen unterstützen zu können.

Wie bewerbe ich mich für ein Freiwilligenjahr?

Unser Ökumenisches Freiwilligenprogramm ist als Freiwilligendienst anerkannt und staatlich gefördert. Es richtet sich an junge Menschen im Alter von 18 bis 27 Jahren. Einmal im Jahr, im September, laden wir zu einem Info-Tag ein, an dem die Einsatzstellen in unseren Partnerkirchen vorgestellt und Fragen zum Freiwilligendienst beantwortet werden. Danach können sich Interessierte bewerben. Die Entsendung in das Freiwilligenjahr erfolgt dann im darauf folgenden Sommer. Nähere Informationen finden Sie unter → berliner-missionwerk.de/freiwilligenprogramm.

Wer kontrolliert die Finanzen des Berliner Missionswerkes?

Das Berliner Missionswerk unterliegt mit all seinen Einnahmen und Ausgaben den landeskirchlichen Bestimmungen zur Rechnungsprüfung und wird daher jährlich geprüft. Darüber hinaus wird die ordnungsgemäße Verwendung der Kollekten gegenüber dem Kollektenausschuss der Landessynode dokumentiert. Weiterhin achten wir durch ein Monitoring-Verfahren sorgfältig darauf, dass die Projektgelder dort ankommen, wofür sie bestimmt sind. Die Verantwortung gegenüber den Spenderinnen und Spendern nehmen wir sehr ernst.

Unsere Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite des Jahresberichtes.

Berliner Mission 200 Internationales Hoffest





Links: Einladend, anregend,
verbindend - ökumenisch!

Oben:
Groovin': Pröpstin Dr.
Bammel, Präsidentin Dr.
Vogel, Direktor Dr. Theile-
mann, Kultursenator Chialo,
Bischof Dr. Stäblein.

Begeistert: Jugendliche
aus Tansania bilden einen
spontanen Chor.

Unten: Gäste aus 19 Part-
nerkirchen weltweit.



»Mission:Reflexion«

Das Jahr 2024 stand für das Berliner Missionswerk im Zeichen des 200-jährigen Bestehens der Berliner Mission. Motto: »Mission:Reflexion«. Dieses Jubiläum bot Anlass, die Geschichte kritisch zu reflektieren und zugleich die positiven Entwicklungen zu würdigen. Gleichzeitig galt es, die aktuelle und zukünftige Arbeit des Werks als Ökumenisches Zentrum zweier Landeskirchen in den Blick zu nehmen.

Das Jahr begann mit dem traditionellen Epiphaniagottesdienst und -empfang des Werks und der Gossner Mission in der Marienkirche und im Roten Rathaus in Berlin. Generalsuperintendentin Theresa Rinecker aus Görlitz hielt die Predigt, während Bischof Dr. Christian Stäblein beim Empfang über die Tätigkeit beider Werke im Jahr 2023 berichtete.

Die Veranstaltungen zum 200-jährigen Bestehen starteten mit einem gut besuchten Vortrag zur Wiederkehr des Gründungstages am 29. Februar im Evangelischen Zentrum. Die renommierte französische Kunsthistorikerin Prof. Dr. Bénédicte Savoy beleuchtete dabei die Verflechtungen von Mission und Kolonialherrschaft in Afrika.

Bevor das Werk die Feierlichkeiten zum Jubiläum ausrichtete, übernahm es zunächst eine weitere große organisatorische Aufgabe. Unter der Leitung von Generalsuperintendentin Rinecker organisierte es für die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz die 11. Christlichen Begegnungstage vom 7. bis 9. Juni in Frankfurt (Oder) und Słubice. Gemeinsam mit der polnischen Partnerkirche und dem Kirchenkreis Oderland-Spree entstand unter dem Motto »Nichts

kann uns trennen« ein großes, lebendiges, internationales Kirchentreffen; von Pfarrer Dr. Dr. Vladimir Kmec mit einem engagierten Team in Frankfurt (Oder) koordiniert. Die Resonanz in Stadt, Landeskirche und bei den internationalen Partnern fiel durchweg positiv aus. Zu den Höhepunkten zählten die »Tafel der 4000«, der Abend der Begegnung, der deutsch-polnische Eröffnungsgottesdienst sowie der Abschlussgottesdienst mit einer Predigt des ukrainischen Bischofs Pavlo Shvarts. Insgesamt kamen rund 20.000 Menschen zu den Begegnungstagen, darunter 4.800 Dauergäste und fast ein Fünftel Kinder und Jugendliche.

Im September folgten dann die zentralen Feierlichkeiten zum 200-jährigen Bestehen des Werks. Vom 12. bis 15. September trafen sich 80 Gäste aus 19 Partnerländern mit Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, Freiwilligen und ökumenisch Engagierten zu einer intensiven Konferenz im Evangelischen Zentrum. Auch dieses Treffen stand unter dem Motto »Mission:Reflexion«. Im Rahmen der Feierlichkeiten luden Bischof und Missionsdirektor die kirchenleitenden Gäste aus dem Ausland zu einem gemeinsamen Essen ein. Am 14. September feierte das Werk rund um das historische Missionshaus ein großes

Fest mit vielfältigem Programm. Neben führenden Vertreter:innen aus allen Partnerkirchen nahmen zahlreiche hochrangige Gäste aus Kirche und Politik daran teil, darunter Bischof Dr. Christian Stäblein, Präsidentin Dr. Viola Vogel, Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel, Präses Harald Geywitz, die Generalsuperintendent:innen Ulrike Trautwein, Theresa Rinecker und Kristóf Bálint. Gemeinsam mit Kultursenator Joe Chialo eröffneten Bischof und Direktor eine neugestaltete Ausstellung des Werks. Staatsministerin Katja Keul vom Auswärtigen Amt hatte sich bereits zuvor über die Umgestaltung informiert. Die Finanzierung der Ausstellung wurde großzügig vom Berliner Senat, der Lottostiftung der Klassenlotterie sowie der Landeskirche unterstützt.

Am 15. September predigten die ausländischen Gäste in verschiedenen Gemeinden der Landeskirche. Auch diese Gottesdienste stießen auf große Resonanz. Zum Jubiläum erschien ein Sammelband unter dem Titel »Mission:Reflexion«, herausgegeben von Dr. Martin Frank. Der Wichern-Verlag übernahm die Publikation.

Über das Jahr hinweg nahm der Direktor an verschiedenen Veranstaltungen teil und reiste zu Partnerkirchen. Im Januar besuchten er und Bischof Dr. Christian Stäblein die Partnerdiözese London der Kirche von England. Im Rahmen eines Festgottesdienstes in der St Paul's Cathedral wurde Dr. Stäblein zum Honorary Canon ernannt und hielt seine Antrittspredigt. Im Februar empfingen Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel und der Direktor die Delegierten der Theologischen Konferenz von EKD und Kirche von England zu einem Meinungsaustausch im Missionshaus. Im Juni reiste eine Delegation des Berliner Missionswerkes bzw. der Landeskirche mit Präses Gaywitz und Präsidentin Dr. Vogel nach Frankreich, um mit der Region Centre-Rhône-Alpes der Église Protestante Unie de France über eine mögliche Partnerschaft zu sprechen. Im August und September nahm der Direktor gemeinsam mit

Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein an der Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) im rumänischen Sibiu/Hermannstadt teil. Im Oktober empfing das Werk die Kirchenleitung der Dreiselbst-Kirche aus Guangzhou. In den Gesprächen mit Direktor Dr. Christof Theilemann, Dr. Richard Ellguth und Gerd Herzog ging es um eine mögliche Zusammenarbeit in den Bereichen Diakonie, Kultur, Bildung und Freiwilligenaustausch. Im Dezember erfolgte der Gegenbesuch der Region Centre-Rhône-Alpes in Berlin. Die Delegation traf Kirchenleitende aus der EKBO und besuchte Gemeinden in Berlin und der Uckermark. Für Januar 2025 ist die Ausarbeitung einer Partnerschaftsvereinbarung geplant.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen in Israel, Gaza und dem Libanon gefährden die Arbeit am Schulcampus Talitha Kumi. Dennoch gelang es den Verantwortlichen, den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Im Mai verabschiedete das Werk den langjährigen Schulleiter Matthias Wolf. Im November führte der Direktor dessen Nachfolger Birger Reese ein, der inzwischen von einem erfahrenen Leitungsteam unterstützt wird. Die wirtschaftliche Situation vor Ort bleibt angespannt, doch die finanziellen Rahmenbedingungen konnten stabil gehalten werden.

Das Ökumenische Freiwilligenprogramm verzeichnete 2024/25 eine hohe Beteiligung. Das Werk entsandte 26 Freiwillige und begrüßte 15 ausländische Freiwillige in Deutschland. Für den kommenden Jahrgang 2025/26 stehen neue Aussendungsziele auf dem Programm: Frankreich, Argentinien, China und die USA.

Trotz der zahlreichen Feierlichkeiten im Jahr 2024 darf nicht übersehen werden, dass die aktuellen Krisen in der Ukraine und im Nahen Osten erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit des Werks haben. Die tragischen Auswirkungen dieser Konflikte, insbesondere für die betroffenen Menschen,

erfordern unser Mitgefühl und unsere Solidarität. Angesichts dieser Herausforderungen hat die Leitung des Werks die Zukunftsfähigkeit des Hauses gesichert. In den kommenden Jahren wird es entscheidend sein, die Bereiche Fundraising und Kommunikation weiter auszubauen. In diesem Zusammenhang bedankt sich das Werk bei seinen Träger:innen für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, bei der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, der Evangelischen Landeskirche Anhalts, der Deutschen Ostasienmission, der Kaiserswerther Diakonie sowie dem Jerusalemsverein und der Gossner Mission.

Personell ist das Werk gut aufgestellt. Seit April 2024 ist Barbara Hustedt als landeskirchliche Pfarrerin für Ökumene und Weltmission tätig und übernimmt zugleich die stellvertretende Leitung im theologischen Bereich. Am 31. Dezember 2024 verabschiedete sich Dagmar Apel, die Landeskirchliche Pfarrerin für Migration und Integration, in den Ruhestand. Zum 1. Januar 2025 wurde Pfarrer Matthias Puppe als ihr Nachfolger berufen. Die bisherige Arbeit mit den ukrainischen Geflüchteten wird künftig in das Migrationsreferat integriert.

Zum 1. Oktober 2024 wechselte Jutta Klimmt, die zuvor mit 50 Prozent im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig war, vollständig zur Gossner Mission. Die Leitung des Presse- und Öffentlichkeitsreferats

wurde an Gerd Herzog übertragen, der bisher die Stellvertretung innehatte. Henrik Weinhold wird sich künftig verstärkt der Publikation »Im Lande der Bibel« widmen. Seit 1. Februar 2025 komplettiert die neue Mitarbeiterin Samantha Kneissler die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Werkes. Laura Gutmann ist im Mai, nach ihrer Elternzeit, wieder in ihre Position als Assistentin im Gemeindedienst des Werkes zurückgekehrt. Anna-Dominika Fabisch beendete zum 31. August 2024 ihren Dienst im Projektmanagement der Christlichen Begegnungstage, ebenso wie Mandy Timm. Sie hatte die Öffentlichkeitsarbeit für diese Veranstaltung übernommen. Im September trat Lisei Galpin eine neue Position als Sachbearbeiterin im Referat Ökumenisches Freiwilligenprogramm an und seit Januar 2025 ersetzt Silke Richter mit einer halben Stelle im Referat Kirchlicher Entwicklungsdienst/Kuba Alma Corona, die zu Brot für die Welt wechselte. Caroline Dubreil wird neben ihrer Tätigkeit bei KED künftig auch im Gemeindedienst tätig sein.

Das Werk bleibt personell gut aufgestellt und blickt mit einer stabilen Struktur zuversichtlich in die Zukunft, auch über den Ruhestand des Direktors am 1. Mai 2025 hinaus.



Dr. Christof Theilemann

Direktor (bis 4/25)

☎ 030 24344-152 ✉ c.theilemann@bmw.ekbo.de

Zwei Großereignisse, viele Herausforderungen

Aus der Abteilung

Zwei große Ereignisse prägten in diesem Jahr die Arbeit der Verwaltung und veränderten eingespielte Abläufe: die Christlichen Begegnungstage und die Feiern zum 200-jährigen Bestehen.

Im Juni fanden die Christlichen Begegnungstage (CBT) in Frankfurt (Oder) und Slubice statt. Die Mitarbeitenden der Verwaltung waren das ganze Jahr über mit Buchhaltung, Controlling und Personalverwaltung in der Geschäftsstelle beschäftigt. Vor Ort übernahmen sie zudem den Ticketverkauf, das Merchandising und den Infostand. So konnten sie die Begegnungstage unmittelbar miterleben und kehrten mit vielen positiven Eindrücken und bereichernden Erfahrungen zurück.

Im September feierte das Berliner Missionswerk sein 200-jähriges Bestehen. Alle Mitarbeitenden halfen mit, unvergessliche Tage für internationale Partner, die Landeskirche und viele Gäste zu gestalten. Die Verwaltung organisierte die gesamte Logistik, die – abgesehen von den üblichen kleineren Herausforderungen einer Veranstaltung dieser Größe – reibungslos funktionierte.

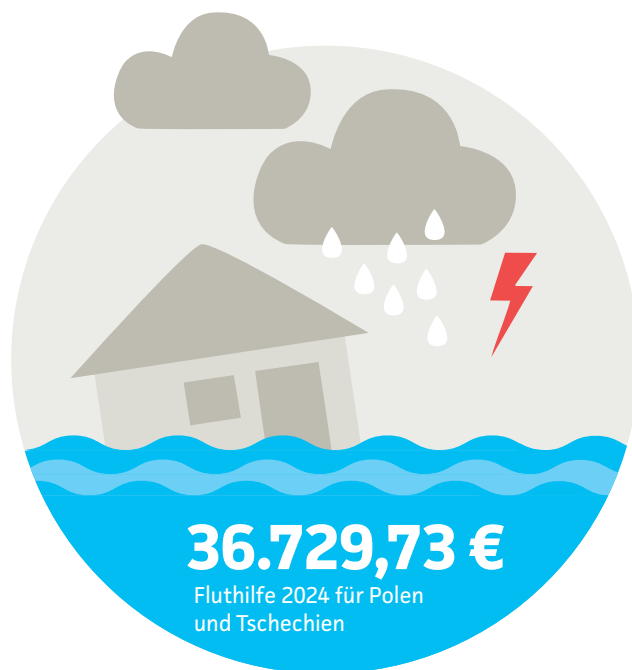
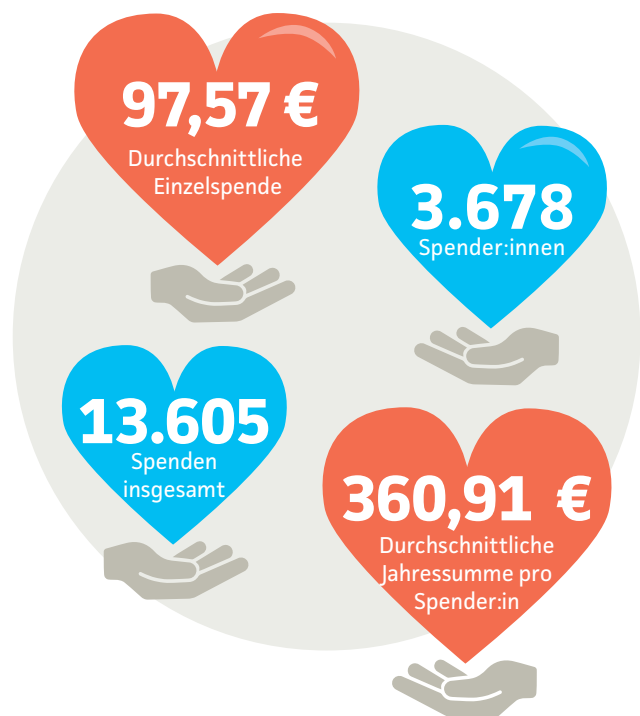
Der neue Doppelhaushalt 2024/2025 trägt den wirtschaftlichen Entwicklungen Rechnung, insbesondere der Inflation. Nach einer Erholung im Vorjahr stabilisierten sich die Einnahmen aus Spenden und Kollekten. Einzelne Mailings und Spendenaktionen fanden besonders große Resonanz und zeigten die enge Verbindung vieler Spenderinnen und Spender mit den Projekten des Missionswerks.

Besonders dankbar sind wir für die breite Unterstützung der Schule Talitha Kumi, die auch in diesem Jahr vor großen Herausforderungen steht.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Nahostreferat zur finanziellen und personellen Begleitung der Schule setzte sich 2024 fort. Die Referentin reiste regelmäßig nach Talitha Kumi, um vor Ort Gespräche zu führen – persönliche Begegnungen lassen sich nicht durch Zoom-Meetings und E-Mails ersetzen. Sie helfen, Probleme frühzeitig zu erkennen und angemessen zu reagieren. Trotz der anhaltenden Krisensituation konnten diese Reisen auch in diesem Jahr stattfinden.

Eine unerwartete Herausforderung ergab sich Anfang des Jahres, als die Evangelische Mission Weltweit (EMW) mitteilte, dass sie den Service für Devisentransfers nicht mehr anbieten kann. Die Verwaltung stellte daraufhin das Verfahren um und wickelt die Transaktionen nun selbst ab – ein erheblicher Mehraufwand, bis sich die neuen Abläufe eingespielt hatten.

Im Personalbereich begleitete die Verwaltung zahlreiche Vertretungs- und Stellenbesetzungsverfahren – alle offenen Stellen konnten besetzt werden. Zudem wurde das Ziel gesetzt, zeitnah alle Stellenbeschreibungen zu überprüfen und bei Bedarf



anzupassen. In Fällen mit erheblichen Aufgabenveränderungen waren neue Beschreibungen erforderlich. 2024 wurden neun Stellenbeschreibungen aktualisiert oder neu entworfen und vier Stellen neu bewertet – ein deutlicher Anstieg im Vergleich zum Vorjahr.

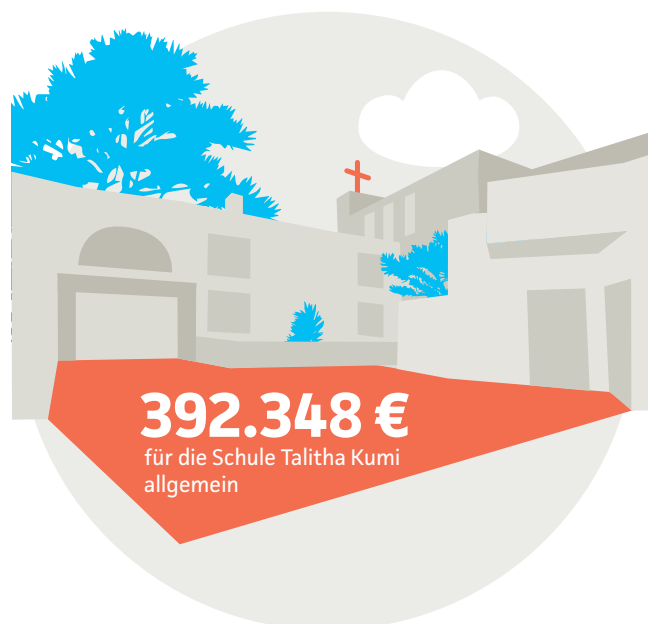
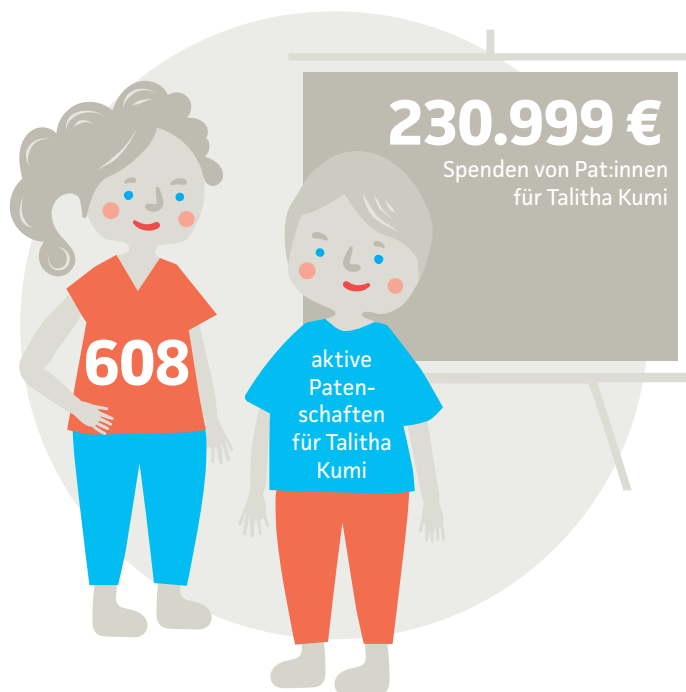
Im April erstellte die Verwaltung die Jahresrechnung für 2023 und legte sie dem Missionsrat zur Beschlussfassung vor. Im Mai veröffentlichte das Oberrechnungsamt der EKD den Rechnungsprüfbericht für den Jahresabschluss 2022, der den Gremien präsentiert wurde. Im Oktober folgte der Bericht für das Jahr 2023. Die Rechnungsprüfung würdigte die Neugestaltung der Rechnungslegung und betonte die positiven Entwicklungen.

Die 2022 eingeführte Verwaltungskostenpauschale wurde im Herbst 2023 evaluiert und dem Missionsrat zur Beratung vorgelegt. Die Pauschale hat sich bewährt: Da das Missionswerk aufgrund

rückläufiger Mittel in den Trägerkirchen einen wachsenden Teil der Verwaltungsausgaben selbst finanzieren muss, beschloss der Missionsrat, die Erhebung fortzusetzen. Seit dem 1. Januar 2024 beträgt die Pauschale 15 Prozent für Einzelspenden und 5 Prozent für Spenden von Partnerschaftsgruppen. Die Haushaltslage entspannte sich dadurch leicht.

Im Sommer 2024 begann die Verwaltung, das Aktenarchiv des Missionswerks zu sichten und Altakten ins Landeskirchliche Archiv zu überführen. Die Kolleg:innen dort unterstützen diesen Prozess mit großem Fachwissen und tatkräftigem Einsatz. Bis Frühjahr 2025 soll diese Aufgabe abgeschlossen sein. Danach steht die Entwicklung einer neuen Aktenordnung an, die die digitale Ablage stärker berücksichtigt.

Die Nutzung der Landeskirchlichen Bibliothek blieb 2024 stabil, die kontinuierlich steigende



Online-Nutzung schmälert nicht die Attraktivität des Standorts für Besucher:innen. Auffällig war jedoch der Anstieg bei telefonischen und E-Mail-Anfragen (plus 61 Prozent) sowie den Suchanfragen im Online-Katalog (plus 30 Prozent). Im Zuge der Neugestaltung der Online-Angebote der EKBO wurde auch die Bibliotheks-Website www.ekbo-bibliotheken.de modernisiert und benutzerfreundlicher gestaltet. Eine Bibliotheksmitarbeiterin nahm im Mai am Bibliothekartag »BiblioCon« in Hamburg teil und brachte wertvolle Impulse mit.

Im Rahmen der Digitalisierung des Bildbestandes des Missionswerks wurden 2024 weitere 506 Mikrofilme digitalisiert. Die Digitalisate stehen online im Archivportal des Landeskirchlichen Archivs zur Verfügung. Damit wird das 2004 abgeschlossene Kulturabkommen mit Südafrika erfüllt.

Eine lange geplante Baumaßnahme wurde 2024 im Missionshaus umgesetzt. Altersbedingt mussten

die Böden der Balkone und der Terrasse erneuert werden. Im Frühjahr wurden die Balkone der ersten drei Etagen saniert und die Fliesen ausgetauscht. Zudem erhielten alle Brandschutztüren Feststellanlagen und wurden an die Brandmeldeanlage angeschlossen.

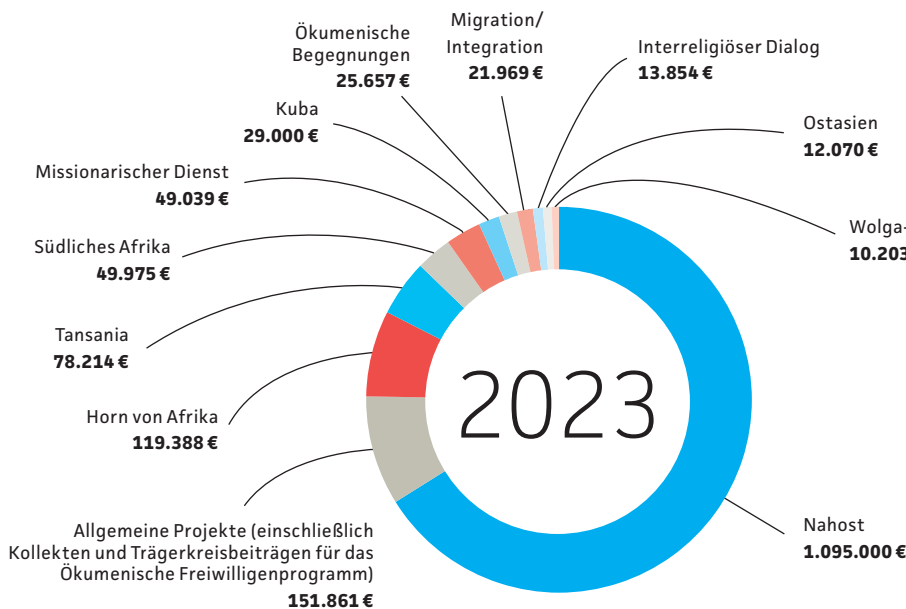
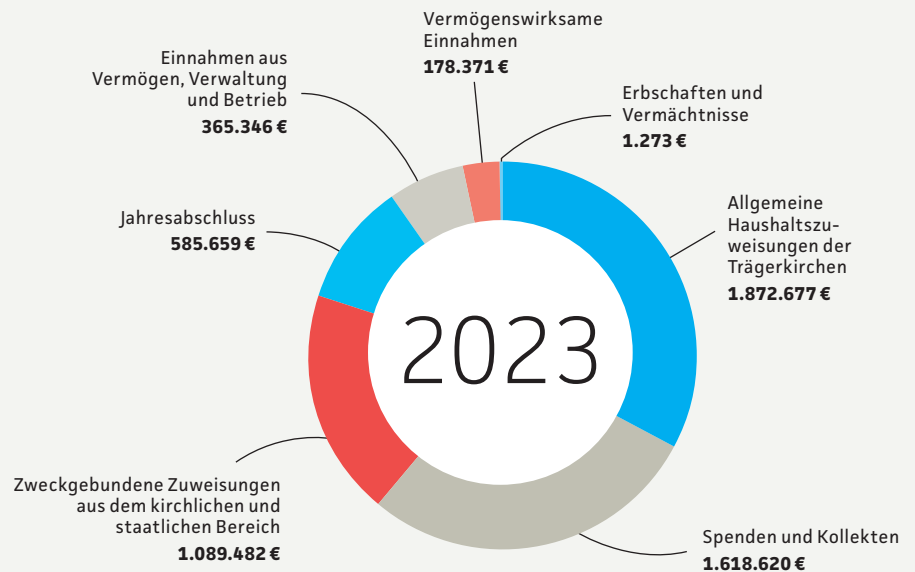


Magdalena Stachura

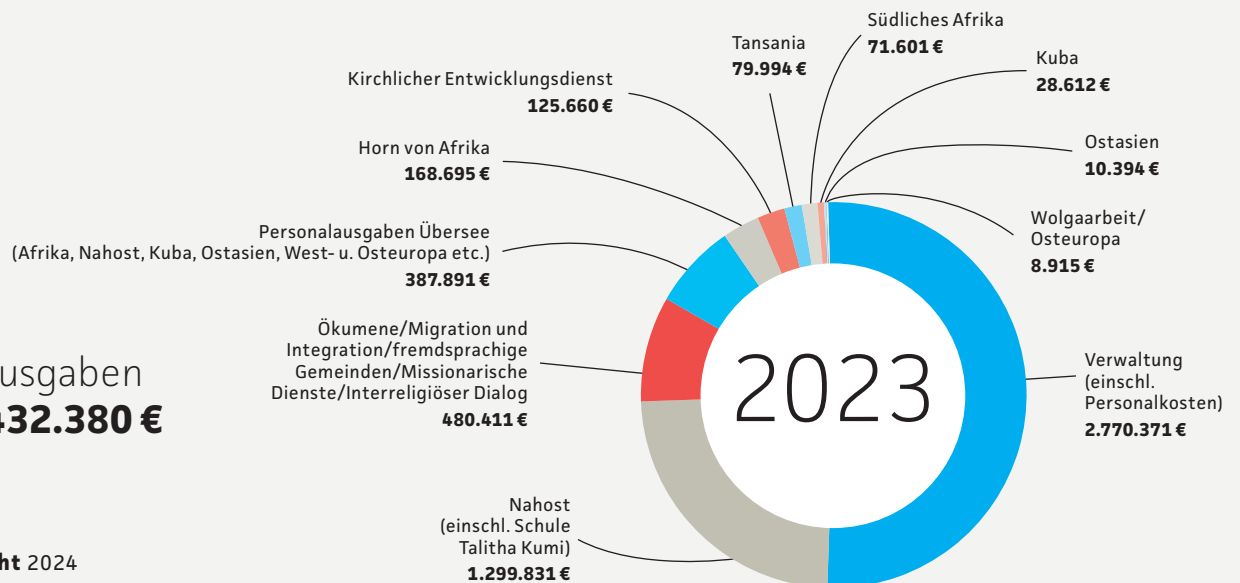
Leiterin der Verwaltung und stellvertretende Direktorin

☎ 030 24344 -179 📧 m.stachura@bmw.ekbo.de

Laufende Einnahmen Gesamt 5.711.431 €

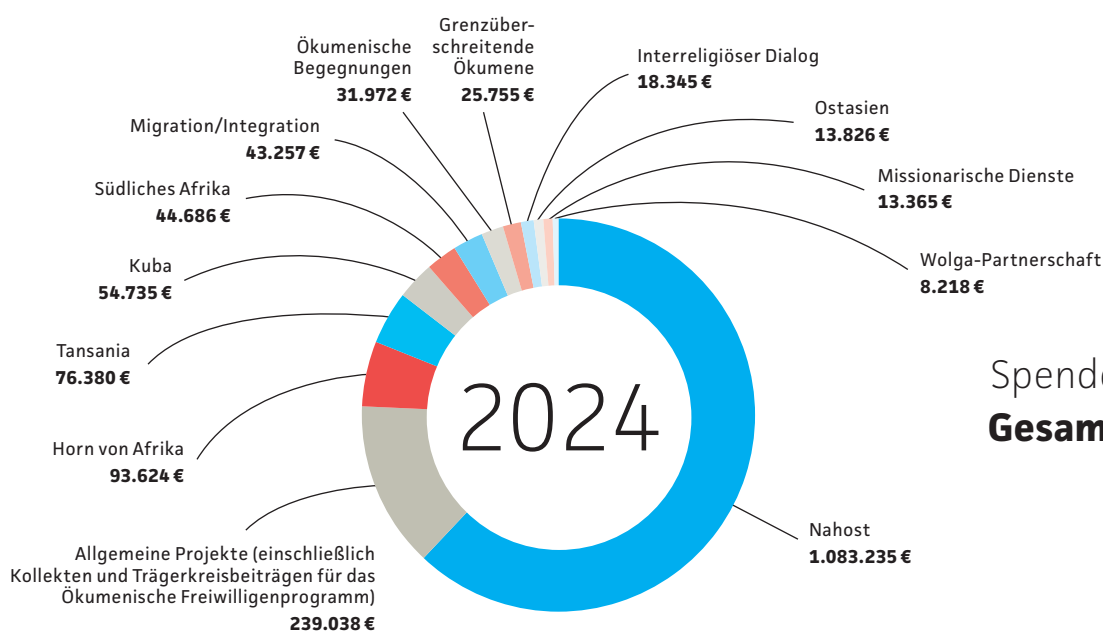
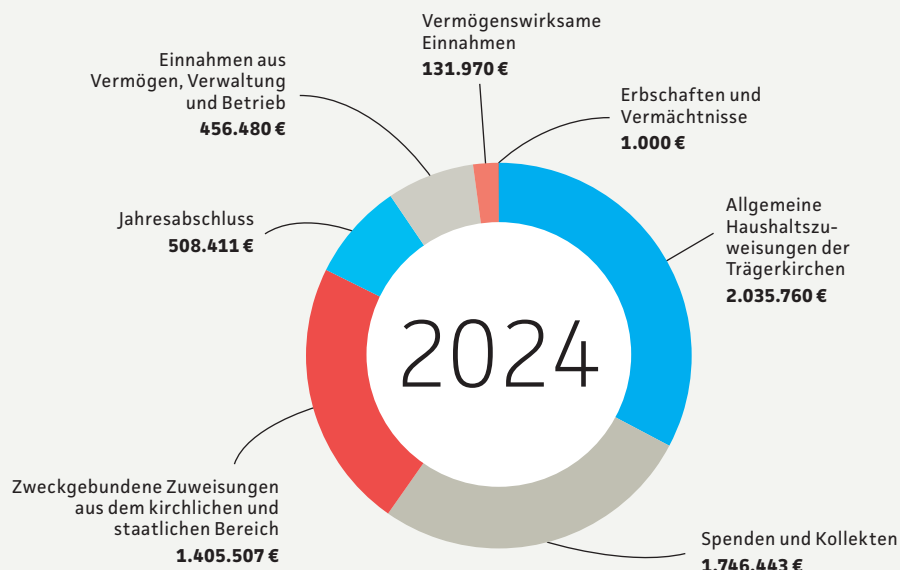


Spenden und Kollekten Gesamt 1.656.234 €



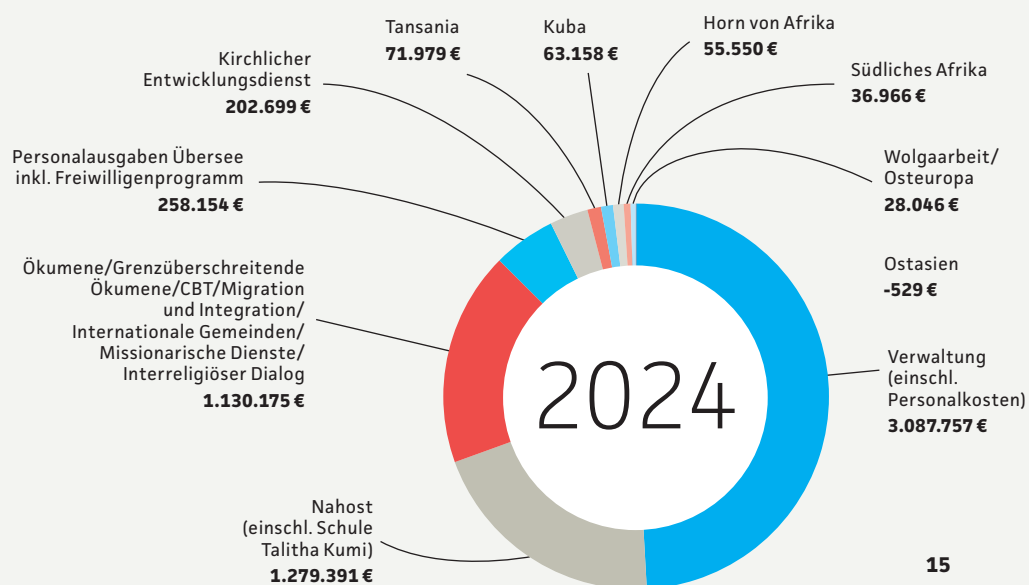
Laufende Ausgaben Gesamt 5.432.380 €

Laufende Einnahmen Gesamt 6.285.574 €

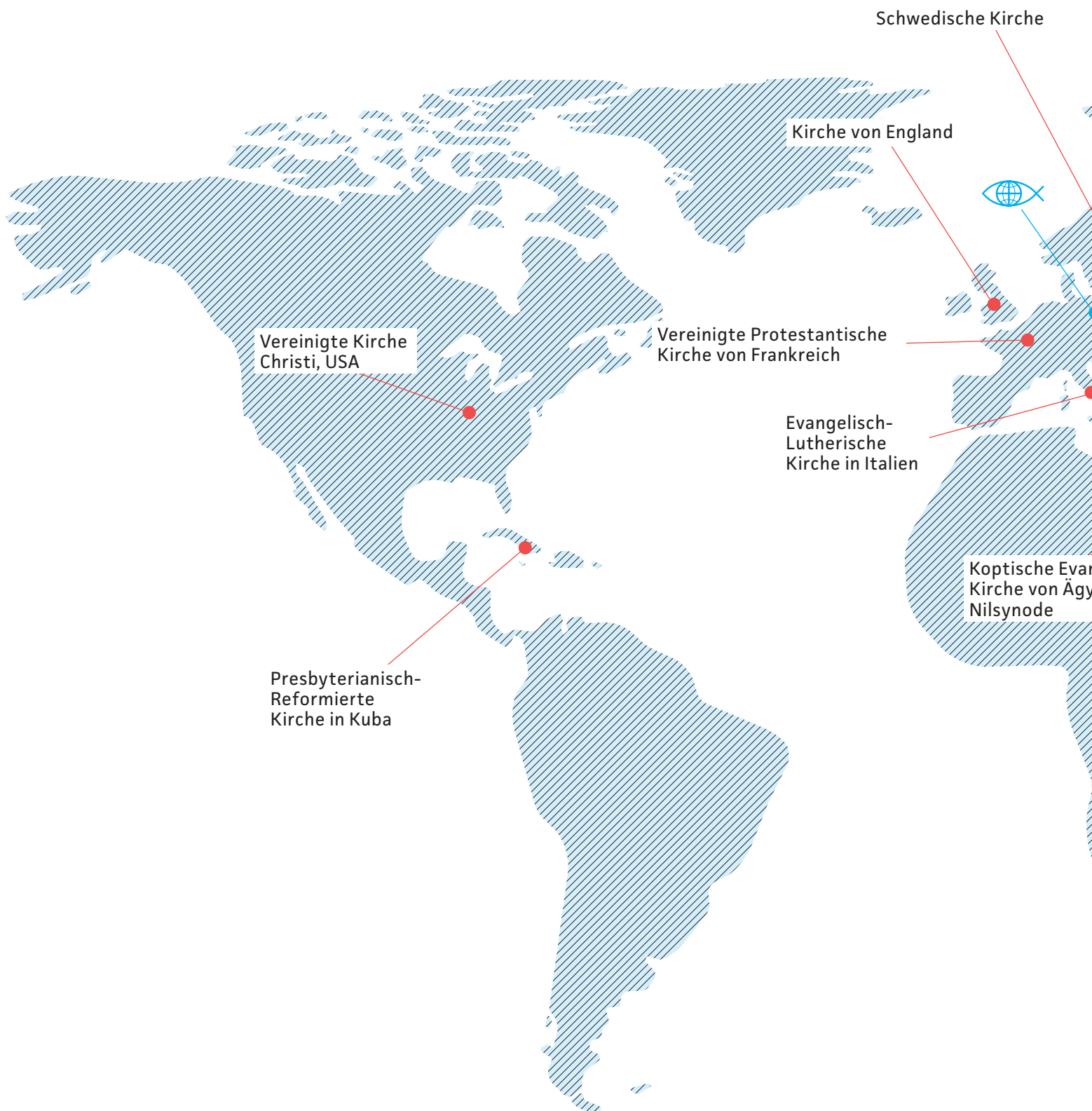


Spenden und Kollekten Gesamt 1.746.443 €

Laufende Ausgaben Gesamt 6.285.574 €



Partnerkirchen





BERLINER MISSIONSWERK

Ökumenisches Zentrum
für die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz und
die Ev. Landeskirche Anhalts

Große Herausforderung, große Hoffnung

Aus dem Referat

Das Jahr 2024 hat die Arbeit des Nahostreferates vor große Herausforderungen gestellt. Der Konflikt im Nahen Osten, insbesondere der Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023, der folgende Krieg im Gazastreifen und die zunehmende Gewalt in der Westbank, haben die Region in eine neue Krisenlage gestürzt. Dennoch konnten wir mit unseren Partnern und Projekten Zeichen der Hoffnung setzen und wichtige Initiativen voranbringen.

Der Angriff der Hamas auf Israel forderte über 1.200 Menschenleben, und mehr als 250 Menschen wurden als Geiseln genommen. Die israelische Gesellschaft ist tief traumatisiert. Fotos von Entführten und Getöteten hängen an fast jeder Straßenecke, Demonstrationen fordern ihre Freilassung.

Im Gazastreifen hat die Gewalt erschütternde Ausmaße angenommen; mehr als 45.000 Tote und über 100.000 Verletzte sind die Folge. Die Infrastruktur – Kliniken, Schulen, Polizei – ist nahezu vollkommen zerstört. Hilfsmittel kommen kaum in die Region. Die Menschen leiden an Hunger und sterben an behandelbaren Krankheiten.

Auch in der Westbank kam es zu Konflikten, bei denen etwa 800 Menschen ums Leben kamen. Gleichzeitig eskalierte die Auseinandersetzung zwischen Israel und der libanesischen Hisbollah, was weitere Todesopfer forderte. Die Situation ist dramatisch, und doch suchen wir nach Wegen, Hoffnung und Perspektive zu geben und schlicht zu helfen.

Israel und Palästina erfuhren 2024 aber nicht nur durch den Krieg Aufmerksamkeit. Den Weltgebetstag (WGT), der am 1. März gefeiert wurde, hatten Frauen

aus Palästina vorbereitet. Die Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL), Sally Azar, leitete die ökumenische Arbeitsgruppe, die die Liturgie und Texte zum Gottesdienst erstellte. Um den WGT gab es schon im Vorfeld – vor allem aber nach dem Terrorangriff der Hamas auf Israel und den Krieg im Gazastreifen – eine sehr polarisierte Auseinandersetzung. Es war also kein leichter Weg für dieses Gebet und diesen Gottesdienst aus Palästina. Dennoch empfanden viele Gemeinden rückblickend gerade die Diskussionen als bereichernd und wichtig für das Verstehen der Menschen in Israel und Palästina, aber auch für das Selbstverständnis.

Trotz der ernststen Herausforderungen zeigt das Jahr 2024, wie wichtig Engagement, Dialog und Solidarität sind. Die Partnerkirchen und die Mitarbeitenden Talitha Kumis engagieren sich für das Evangelium Christi und die Menschen in ihren Ländern. Durch den Austausch mit ihnen erfahren wir in Deutschland, wie christliches Leben in einer Region Gestalt gewinnt, die aktuell unter politischem und ökonomischem Druck steht. Es ist für uns aber auch wichtig, die Menschen dieser Region nicht einzig als Opfer der Umstände wahrzunehmen, sondern als die Akteure, die aktuell und in der Zukunft die Lösungen finden werden, die notwendig für ein gutes und friedliches Zusammenleben sind.



Dr. Simon Kuntze

Nahostreferent

☎ 030 24344 -196 ✉ s.kuntze@bmw.ekbo.de

Bedrängnis

Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land

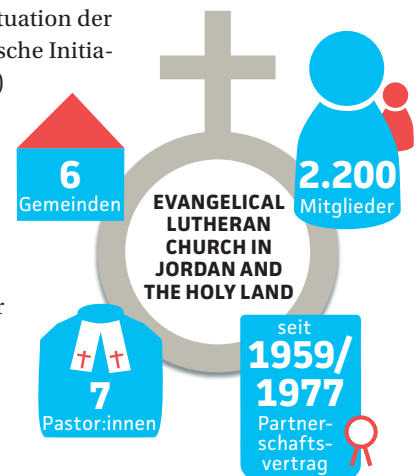


Bischof Ibrahim Azar bei der Abiturfeier 2024 in Talitha Kumi.

»Die Welt wird sich ändern, und unsere Situation mag von Tag zu Tag schwieriger werden«, schreibt Bischof Ibrahim Azar in seiner Weihnachtsbotschaft 2024 an die Partner der ELCJHL weltweit, »doch Jesus Christus bleibt derselbe heute und auf immer. Das ist die Botschaft unserer Kirche seit 170 Jahren.« Wie alle Menschen in der Westbank leiden auch die Christ:innen unter der zunehmenden Gewalt und unter dem eingegengten Bewegungsspielraum sowie der ökonomischen Situation. Sie sind zum einen als Gemeinde betroffen – viele Christen und auch lutherische Christen verlassen die Westbank. Die Gemeinden werden kleiner. Viele der Familien sind zum anderen von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen. Die Christen engagieren sich aber auch, um zu helfen und für ein besseres Leben in der Westbank – durch Seelsorge und Gottesdienst erfahren die Christen Stärkung; in der schulischen Arbeit und in der Diakonie sind sie da für Menschen in der Region, seien sie nun Christen oder Muslime. Das Nahostreferat und der Jerusalemverein unterstützen die Partnerkirche durch die Spendenkampagne »Familien in Not«, bei der bislang 40.000 Euro eingegangen

sind. Die Diakonie der ELCJHL unterstützt durch diese Mittel Familien, die sich z. B. medizinische Hilfe oder das Schulgeld nicht mehr leisten können.

Neben der finanziellen Unterstützung sind gerade die Begegnungen und Gespräche wichtig. Im Frühjahr 2024 fand in Beit Jala das Treffen des Coordination Committee der ELCJHL und ihrer internationalen Partner statt. Die aktuelle Situation der Christen wurde besprochen, diakonische Initiativen (z. B. für traumatisierte Kinder) wurden vorgestellt. Die Anwesenheit der Partner aus den USA, aus Kanada, Skandinavien und Deutschland wurde als Bestärkung empfunden. Aus der ELCJHL waren beim Jubiläum des Berliner Missionswerkes Bischof Azar und Eva Azar (sie koordiniert die schulische Arbeit der ELCJHL) anwesend. Die Begegnung und der Austausch zur Situation im Nahen Osten und zu verschiedenen Themen brachten gute Impulse für die weitere Kooperation.



Schule als Zufluchtsort

Bildungszentrum Talitha Kumi des Berliner Missionswerkes



Birger Reese:
Der neue Direktor
mit seinem Team.

»Das habe ich in dieser Form noch nicht erlebt«, sagt Birger Reese, »diese Identifikation über Generationen hinweg. Viele sagen wirklich: Das hier ist meine Schule, das ist ein Teil meiner Identität.« Reese ist seit dem Schuljahr 2024/2025 der neue deutsche Schulleiter von Talitha Kumi und arbeitet zusammen mit der palästinensischen Schulleiterin Laura Bishara, die 2023 ihren Dienst antrat. Birger Reese war neben seinem Lehrberuf Prozessbegleiter für Deutsche Auslandsschulen im arabischen Raum. Er bringt so viele Erfahrungen mit, die für Talitha Kumi wichtig sind.

Die Schule Talitha Kumi ist eine Deutsche Auslandsschule, die vom Berliner Missionswerk getragen wird. 2024 besuchten 700 Schüler:innen die Schule, 143 Kinder den Kindergarten, und 77 Auszubildende das Community College. Auf der Schule

können Schüler:innen den palästinensischen Schulabschluss (»Tawjihi«) und die »Deutsche Internationale Abiturprüfung« ablegen. 2017 bekam die Schule das Siegel »Exzellente Deutsche Auslandsschule« durch die Zentralstelle für Auslandsschulen verliehen.

Natürlich ist die Schule nicht nur indirekt, sondern auch unmittelbar von den Konflikten in der Region betroffen. 2024 sahen sich die Mitarbeitenden und Schüler:innen von Talitha Kumi etwa mit der eskalierenden Gewalt in der südlichen Westbank konfrontiert, insbesondere mit dem Siedlungsbau im Makharratal und den daraus resultierenden Auseinandersetzungen zwischen Palästinenser:innen und jüdischen Siedler:innen, die auch Verletzte und Todesopfer forderten.



Dennoch, wer im Jahr 2024 Talitha Kumi trotz der schwierigen Situation besuchte, konnte staunen über den »normalen« Schulalltag an dieser Schule in der Kriegsregion Israel-Palästina. Die Schüler:innen lachen, stolpern fröhlich durch die Flure, machen sich Sorgen um ihre Schulnoten und haben die Bedürfnisse und Probleme, wie sie Kinder und Jugendliche weltweit haben.

Auf den zweiten Blick sieht man die Beschränkungen und Nöte. Die Familien, deren Kinder die Schule besuchen, leiden unter der Arbeits- und Perspektivlosigkeit. Viele der Menschen in der Region Bethlehem arbeiten im Bereich des Tourismus, der seit dem Angriff der Hamas am 7. Oktober 2023 völlig zum Erliegen gekommen ist. Andere arbeiten im nahen Jerusalem, für das sie nun keine Zugangs- und Arbeitsberechtigung mehr haben. Schul- und Studienabgänger haben nur sehr eingeschränkte Perspektiven in ihrer Heimat. Das lange Warten und die drangsalierenden – teilweise entwürdigenden – Befragungen an Checkpoints sind frustrierend. Die Erfahrungen von Gewalt in unmittelbarer Nähe und die Raketen der Hamas und Hisbollah, die auch in

der Region der Westbank zu Raketenalarm führen, machen Angst. Aber Hoffnungslosigkeit »ist ein Luxus, den wir uns nicht leisten können«, zitiert ein junger Palästinenser Gioconda Belli. Es ist keine Option für die Menschen für die Region, sich selbst aufzugeben oder zu verzweifeln. Sie machen weiter. Das gilt auch für die Schüler:innen und Lehrer:innen Talithas.

Das Berliner Missionswerk und die Schulleitung haben verabredet, dass die Schule mit Partnern der Region kooperiert, um in Workshops den Schüler:innen den Raum zu geben, über die Situation in ihrer Heimat zu sprechen. Was bedrängt sie? Was wünschen sie sich? Wofür engagieren sie sich? Gerade in dieser Zeit ist es wichtig für Schüler:innen und Lehrer:innen, neben dem Schulalltag ins Gespräch zu kommen über das, was sie in dieser spannungsvollen und verunsichernden Zeit erleben und wie sie ihre Gesellschaft wahrnehmen – und auch über das, was sie hoffen und wofür sie sich engagieren wollen.

Talitha Kumi: Die Beschränkungen sieht man erst auf den zweiten Blick.

Interreligiöser Dialog und Flüchtlingshilfe

Koptische Evangelische Kirche von Ägypten/Nilsynode



Ägypten-Deutschland: Jugendliche aus Zagazig und Falkensee. In der Mitte: Prof. Dr. Tharwat Kades (†) mit Dr. Bernhard Schmidt, Kollegiale Leitung des Kirchenkreises Falkensee.

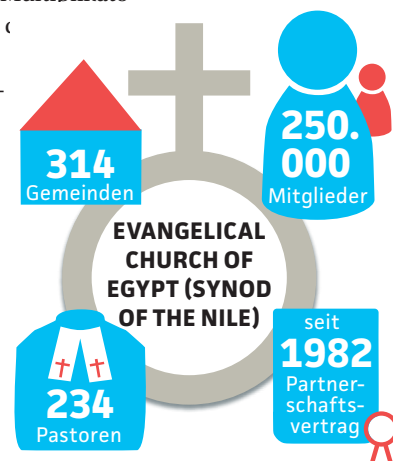
Ein enger Kontakt zur Nilsynode entwickelt sich über die Partnerschaft des Kirchenkreises Falkensee. Im September 2024 fand eine Jugendbegegnung statt. Jugendliche aus Zagazig, Ägypten, reisten mit Pfarrer Wael Bolus nach Berlin, um Jugendliche des Kirchenkreises Falkensee zu treffen. Die Gruppe war auch im Berliner Missionswerk zu Besuch und tauschte sich mit Direktor Dr. Christof Theilemann und dem Nahostreferent über ihre Erfahrungen und die Situation der Christ:innen in Ägypten und in Berlin-Brandenburg aus.

Der Präsident der Synode Refaat Fathy und Tharwat Kades, der die Partnerschaft seit langem begleitet, waren bei den Feierlichkeiten zum 200. Geburtstag des Berliner Missionswerkes zu Besuch. Die gegenseitigen Besuche stärkten die Partnerschaft und die Beziehungen zwischen den Kirchen in Berlin-Brandenburg und Ägypten.

Verabredet ist eine engere Kooperation zur Flüchtlingshilfe der Nilsynode für Flüchtlinge aus dem Sudan und dem Gazastreifen und zu dem Projekt zur Unterstützung junger Frauen, die früh ver-

witwet sind und keine soziale Unterstützung erhalten. Die Diakonie der Nilsynode unterstützt sie durch Ausbildung und Kredite, selbstständig zu werden und den Lebensunterhalt zu verdienen.

Auch 2024 wurden die Losungen in arabischer Sprache durch Tharwat Kades für die Nilsynode herausgegeben und vom Berliner Missionswerk Druck und Übersetzung gefördert. Die Losungen werden an Christen und auch an muslimische Multiplikatoren in Ägypten verteilt. Diese Initiative (auch dem interreligiösen Dialog und zeigt, wie Brücken zwischen Glaubensgemeinschaften gebaut werden können.



Austausch und Neuorientierung

Jerusalemsverein im Berliner Missionswerk

Zwischen dem Jerusalemsverein und dem Berliner Missionswerk gibt es seit Anfang 2024 intensive Gespräche zur zukünftigen Kooperation. Ein neuer Vertrag wird zukünftig die Zusammenarbeit neu regeln. Der Jerusalemsverein und das Berliner Missionswerk erhoffen sich davon mehr Klarheit in der Aufgabenverteilung und letztlich eine bessere Kooperation, um die Schule Talitha Kumi und die Arbeit der ELCJHL zu unterstützen und in Deutschland bekannt zu machen.

Auch 2024 lud der Jerusalemsverein zusammen mit dem Berliner Missionswerk zum Gottesdienst und zur Begegnung in Berlins Stadtmitte ein. Das 171. Jahresfest des Jerusalemsvereins stand unter der Losung »Ertragt einander in Liebe« und nahm so das Motto des Weltgebetstages auf. Sally Azar und Vertreterinnen der israelischen Frauenrechts- und Friedensorganisation »Women Wage Peace«, Hyam Tannous und Regula Alon, sowie die Gründerin der palästinensischen Friedensorganisation »Women of the Sun«, Reem al-Hajajreh, diskutierten

über die gesellschaftliche Situation in Israel und Palästina und die Rolle der Friedensbewegung nach dem 7. Oktober. Das Podium moderierte Andreas Malessa.

Eine Delegation des Vereins besuchte Projekte in der Region, darunter Schulen und das »Tent of Nations«, ein Friedensprojekt bei Bethlehem, und führte Gespräche mit Bischof Dr. Sani Ibrahim Azar (ELCJHL), mit dem Deutschen Vertretungsbüro in Ramallah sowie dem Bürgermeister von Bethlehem. Die Begegnungen boten wichtige Impulse für die weitere Zusammenarbeit.

Für einen gerechten Frieden

Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel

Das Programm der »Ökumenischen Begleiter im Heiligen Land« (EAPPI) stand 2024 vor großen Herausforderungen. Die Sicherheitslage führte zu einer zeitweiligen Pause der Einsätze. Im Frühjahr wurde an manchen Einsatzorten die Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Teilnehmenden dokumentierten Menschenrechtsverletzungen und begleiteten die Menschen in der Region. Ihre Berichte sensibilisieren politische Entscheidungsträger und die Öffentlichkeit für die schwierige Lage vor Ort.

Sieben deutsche Teilnehmer:innen, davon zwei entsandt vom Berliner Missionswerk, nahmen 2024 am Ecumenical Accompaniment Program in Palestine and Israel (EAPPI) des Ökumenischen Rats der Kirchen teil. Nach der Evakuierung aller Teilnehmenden im Oktober

2023, startete das Programm im Januar 2024 wieder, die erste Teilnehmende des Berliner Missionswerkes ging im April 2024 in den Einsatz.

Aufgrund der angespannten Sicherheitslage im Westjordanland und speziell des starken Anstiegs von Siedlergewalt, ist der Aktionsradius der Teilnehmenden seit Wiederaufnahme des Programms eingeschränkt. »Protective Presence« Aktivitäten (z. B. die Begleitung von Schäfer:innen) konnten nur sporadisch durchgeführt werden. In den Einsatzorten Jerusalem, Bethlehem und Jordantal besuchten die Teilnehmenden eine Vielzahl von Gemeinden, um Übergriffe und Rechtsverletzungen zu dokumentieren. Dazu gehörten u. a. Hauszerstörungen, Übernahme von Land durch Siedler:innen und Einschränkungen der Bewe-

gungsfreiheit. Die Rückmeldungen der so begleiteten Menschen bestätigten, dass Solidarität und Anteilnahme des Programms weiterhin sehr geschätzt werden. Die Kooperation mit den Rabbis for Human Rights wurde gestärkt und gemeinsame Aktivitäten im Rahmen der Olivenernte durchgeführt. Die Teilnehmenden lernten israelische und palästinensische Friedens- und Menschenrechtsgruppen kennen.

Zur prekären Lage vor Ort führten ehemalige Teilnehmende des Programms 2024 sowohl im Frühjahr als auch im Herbst Gespräche mit Abgeordneten des Bundestags, um von den Erfahrungen ihres Einsatzes zu berichten.

Historisch gewachsen

Aus dem Referat

Das Berliner Missionswerk pflegt seit langem historisch gewachsene Partnerschaften mit Kirchen und Diözesen in Tansania, Äthiopien und im südlichen Afrika. Diese Zusammenarbeit umfasst vielfältige Bereiche wie soziale Projekte, Bildungsinitiativen und die Förderung von Freiwilligendiensten. Der kontinuierliche Austausch mit den Partnerkirchen trägt dazu bei, das gegenseitige Verständnis zu vertiefen und eine partnerschaftliche Solidarität zu stärken. Besonders in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Diakonie engagiert sich das Berliner Missionswerk und unterstützt die Partnerkirchen direkt vor Ort in ihren vielfältigen Aufgaben.

Die erste Reise des Referenten im Jahr 2024 führte ihn im März nach Äthiopien. Dort nahm er an der jährlichen Partnerschaftskonferenz teil, bei der aktuelle Entwicklungen und gemeinsame Vorhaben mit den äthiopischen Partnern besprochen wurden. Anschließend reiste er nach Pretoria, um an einem bilateralen Treffen des südafrikanischen und des deutschen Außenministeriums teilzunehmen. Dieses diente dem Ausbau des Kulturaustauschs zwischen beiden Ländern. Kulturattaché Jesko von Samson hatte den Referenten gebeten, die Vorbereitung des Treffens gemeinsam mit ihm zu übernehmen. Ein Schwerpunkt der Gespräche lag auf der Idee, eine Ausstellung über den historischen Einfluss deutscher Missionare in Südafrika zu gestalten und zugleich einen besseren Zugang zu Archiven und historischen Quellen zu ermöglichen. Zum Abschluss dieser Reise verbrachte der Referent drei Tage in Swasiland, wo er die Einsatzstellen für zwei Freiwillige in Mbabane besprach und künftige Möglichkeiten für den Austausch erörterte.

Im Oktober reiste der Referent erneut in die Region, diesmal gemeinsam mit Gemeindedienstreferentin Meike Waechter und Verena Weyland aus dem Afrikareferat. Ziel war es, die mit dem Berliner Missionswerk verbundenen Diözesen in Süd-Tansania zu besuchen. Während dieser Reise stand der Austausch mit den Partnern im Mittelpunkt, um aktuelle Herausforderungen zu besprechen und die Zusammenarbeit weiterzuentwickeln. Gleichzeitig nutzten die drei die Gelegenheit, Freiwillige an ihren Einsatzorten in Matema, Iringa und Mufindi zu besuchen und sich ein Bild von deren Tätigkeiten und Lebensbedingungen zu machen. Außerdem wurde eine neue Einsatzstelle in Njombe ins Auge gefasst. Der zeitliche Rahmen dieser Reise war durch die alljährlich im Oktober stattfindende Partnerkonferenz vorgegeben, die in diesem Jahr in Moshi am Fuß des Kilimandscharo stattfand und zahlreiche Vertreter der Partnerkirchen zusammenbrachte.



Dr. Martin Frank

Afrikareferent

☎ 030 24344-151 ✉ m.frank@bmw.ekbo.de

Offenes Interesse

Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA)



iThemba Labantu gratuliert Otto Kohlstock zum 70. Geburtstag. 1985 wurde er vom Berliner Missionswerk nach Südafrika entsandt, seit 2003 leitet er das Diakonische Zentrum in Kapstadt.

Nach dem Ende des Anti-Apartheidkampfes stellt sich bis heute die Frage, wie die Partnerschaft des Berliner Missionswerkes mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA) weiterentwickelt werden kann. Gelegentlich gehen Anfragen aus Gemeinden und Kirchenkreisen in Südafrika ein, die an erneuerten Partnerschaften interessiert sind. Die sich daraus ergebenden Gespräche zeigen, dass auf beiden Seiten ein offenes Interesse besteht, die Partnerschaft weiter zu gestalten. Allerdings gilt es, Erwartungen und Möglichkeiten zu klären.

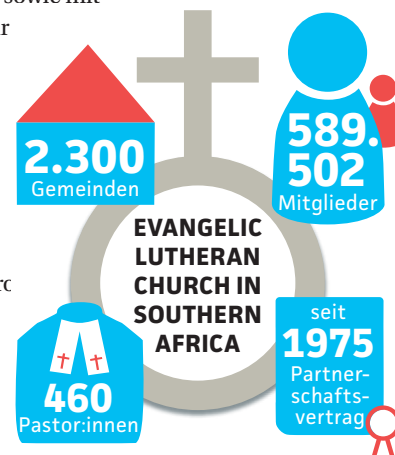
Ansonsten sind die Verbindungen des Berliner Missionswerkes in die Diözesen der ELCSA, insbesondere nach Kapstadt in die Cape Orange Diocese sowie nach Swasiland und Botswana, weiterhin gut. In Swasiland haben wir zum zweiten Mal zwei Freiwillige in Mbabane.

Pfarrer Otto Kohlstocks Vertrag als Leiter der Bildungseinrichtung iThemba Labantu läuft im Mai 2025 aus. In Abstimmung mit dem Board des Zentrums (ELCSA, Herrnhuter, Kapkirche) wurde Sophia Zittel zu seiner Nachfolgerin bestimmt. Sie ist seit vielen Jahren als Sozialarbeiterin in iThemba Labantu tätig. Das Musikprogramm, das von dem bekannten Countertenor und Arzt Philipp Mathmann geleitet wird, findet jedes Wochenende an der Universität Kapstadt statt. Es hat sich inzwischen als eigenständiger Verein etabliert.

Seit vielen Jahren möchte die Cape Orange Diocese der Kapkirche ein Kirchengelände samt Kirche in einem südafrikanischen Ort namens Berlin (sic) erwerben. Es wird bislang nur von ELCSA-Mitgliedern genutzt und hat großes Potenzial für diakonische Arbeit im Umland. Durch den Erwerb würden die hohen Mietkosten entfallen. Die ersten Verhandlungen dazu fanden bereits mit dem Vorgänger im Afrika-referat, Dr. Reinhard Kees, statt. Nun hat das Berliner Missionswerk eine erste Tranche in Höhe von 11.000 Euro überwiesen.

Die Diözese in Botswana unterstützen wir bei der Fertigstellung der Sanitäranlage in der Gemeinde Takatokwane (ca. 2.300 Euro) sowie mit Benzingeld und der Reparatur eines Pick-ups für die geistliche Begleitung der Gemeinde in Logkwabe (4.000 Euro).

Insgesamt wurden 2024 etwa 74.000 Euro an die Partnerkirche überwiesen, einschließlich 19.440 Euro Ökumenische Mitarbeitendenhilfe



Zwischen den Fronten

Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (EECMY)



Junge und wachsende Kirche:
Oromosprachige
Gemeinde in Jomo/
Addis Abeba.

In vielen Regionen Äthiopiens herrscht seit über sechs Jahren Krieg. Die Regierung kämpft wie die verschiedenen regionalen Armeen mit äußerster Brutalität an mehreren Fronten, um den Vielvölkerstaat nach den Vorstellungen der regierenden »Prosperity Party« zu formen und den Regionalstaaten die Macht zu nehmen. Dr. Yonas Yigezu, Präsident unserer Partnerkirche, besuchte im September zur Jubiläumsfeier das Berliner Missionswerk. Dr. Yigezu, der zu Beginn der Amtszeit von Premier Abiy Ahmed 2018 für ihn eintrat, ist inzwischen ernüchtert. Offen berichtete er dem Referenten über das Scheitern der letzten Friedensgespräche zwischen der OLF (Oromo Liberation Front) und der Regierung. Die Forderungen der OLF nach einem grundlegenden Politikwechsel, der ihnen das Sagen im Land geben würde, sind aus der Sicht von Dr. Yigezu überzogen. Er, selbst Oromo, sieht die Ansprüche als wenig realistisch an. Der Bürgerkrieg zieht sich daher weiterhin in die Länge.

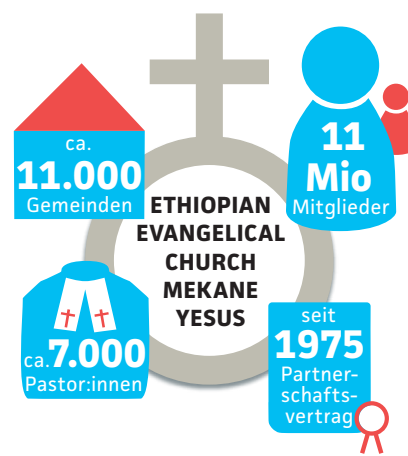
Dennoch wächst die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (EECMY) weiter. Drei neue Synoden sind im letzten Jahr aus den mit uns verbundenen zwei Synoden hervorgegangen: Die Walal-Bethel-Synode im Westen, die Rehoboth-Synode im Süden und die Finfinne Awasha Synode in Addis Abeba. Das liegt nicht nur an den zu großen kirchlichen Verwaltungseinheiten in einem riesigen Land, sondern vor allem an der Missionstätigkeit der Partnerkirche – auch unter Kriegsbedingungen. Alle Synoden vertreten eine ganzheitliche Mission, die die Wortverkündigung ebenso selbstverständlich einbezieht wie Entwicklungszusammenarbeit. Sie sendeten 2024 über ein eigenes Missionswerk mehr als 80 Missionare ins afrikanische Ausland. Aber auch im Inland wird missioniert, selbst einzelne Kirchengemeinden senden Evangelisten aus. Ein Kirchenmitglied aus dem Landesinneren erzählte mir stolz, dass seine Synode dutzende lokale Missionare bezahle. Da seine Kinder finanziell selbstständig

seien, gingen seine Frau und er mit gutem Beispiel voran und gäben ein Drittel ihres Gehalts für die Mission.

Diese Mission geschieht ausgerechnet in einer Zeit, in der es mehr als naheläge, sich als Kirche erst einmal um sich selbst zu kümmern. Denn die Gemeindemitglieder der EECMY haben immense Herausforderungen zu bewältigen, die auch mit dem Bürgerkrieg zusammenhängen: Armut, eine hohe Inflation, aber auch die starke Identifizierung der Mitglieder mit einer bestimmten Ethnie, die die Einheit der Kirche konterkariert. Aber was sie alle verbindet, ist die tiefe Überzeugung, das Evangelium unter alle Menschen (auch unter Muslime) zu bringen, und das auch zu zeigen. Das außergewöhnliche Wachstum der Kirche hängt für sie mit der permanenten Situation der Verfolgung zusammen, mit ununterbrochenem Gebet und einer starken Leitung, sagen mir meine Gesprächspartner. Viele der rund 12 Millionen Mitglieder der EECMY in über 13.000 Gemeinden mit mehr als 9.000 Pfarrern – darunter etwa 230 Pastorinnen – leben in täglicher Angst, vor allem außerhalb der Hauptstadt Addis Abeba.

Dennoch – oder gerade jetzt erst recht – laufen viele Programme und Projekte der Partnerkirche, die wir unterstützen, weiter. Natürlich geht es in dieser Situation, in der viele Gemeinden die Kirche nicht unterstützen können, weil sie wegen der Minen nicht aufs Feld können, auch um Nothilfe. So hat das Berliner Missionswerk ein Dorf beim Wiederaufbau nach einem Erdbeben mit 1.300 Euro unterstützt und Pfarrer:innen mit Zuschüssen zu ihrem kärglichen Gehalt versehen, 3.300 Euro. Auch das theologische Bachelor-Programm in Arba Minch läuft weiter. Das Berliner Missionswerk hat sich verpflichtet, das Programm die nächsten vier Jahre mit je 7.400 Euro zu unterstützen. Das neue Wasserprojekt im Süden Äthiopiens nimmt endlich Fahrt auf, nachdem es durch die Regenfälle im Frühjahr nicht beginnen konnte. Der Kirchenkreis Nord-Ost hat dafür bereits 40.000 Euro bereitgestellt, hinzu kommen 8.000 Euro aus dem Berliner Missionswerk.

Und auch die wichtige Frauenarbeit im Westen versucht das Berliner Missionswerk zu stärken, mit 12.000 Euro. Die Frauenbeauftragten Tzige, Dungo und Liknesh sind oft zu Fuß unterwegs. Es ist sehr gefährlich für die drei mutigen Frauen, in die umliegenden Gemeinden oder Bezirke zu den Frauengruppen zu reisen. Fahrzeuge der Kirche, sofern verfügbar, könnten von Soldaten beider Seiten beschlagnahmt werden. Dies würde wiederum dazu führen, dass die gegnerische Armee die lokale Kirche beschuldigt, mit dem Feind zusammenzuarbeiten. Daher müssen die Frauen mit Bussen aus den Gemeinden auf das Kirchenleitungsgelände kommen, was teuer ist. Denn für über 600 Frauen aus den verstreuten Gemeinden ist es die einzige Möglichkeit, sich von Zeit zu Zeit auszutauschen und sich auf den Gebieten der Gesundheitsvorsorge und gegen die sogenannten »Harmful Traditions«, worunter man in Äthiopien beispielsweise Beschneidungspraktiken versteht, fortzubilden. Insgesamt konnten wir im Jahr 2024 gut 110.000 Euro in die Partnerkirche überweisen, darunter auch 4.000 Euro Ökumenische Mitarbeitendenhilfe aus der Landeskirche Anhalts.



Gut aufgestellt

Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT)



Berliner Mission 200! Pfarrerinnen Upendo Sanga, neue Leiterin des Huruma Centres, mit dem Jubiläumsschal in Missionswerks-Blau.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) ist gut aufgestellt, und die Beziehungen zu den Diözesen sowie zum Kirchenamt sind sehr herzlich. Man spürt deutlich das Interesse an einer fortschrittlichen Partnerschaftsarbeit. Das Partnerschaftstreffen der ELCT im Oktober in Moshi am Fuße des Kilimandscharo stand unter dem Motto »Peace Building in a Challenging World«. Der neue Sekretär des gemeinsamen Partnerschaftsfonds, Zakaria Mnkai, ist zum ersten Mal kein ökumenischer Mitarbeitender aus Europa. Bei allem Positiven sollten auch die Herausforderungen nicht unerwähnt bleiben. Noch immer wurde die neue Verfassung der Gesamtkirche, die die Beziehungen zwischen den Diözesen und dem »Common Work« besser ausbalancieren soll, nicht verabschiedet. Diese Verfassung hat in den letzten Jahren immer wieder zu Spannungen geführt, und die Konde-Diözese, mit der das Berliner Missionswerk sehr verbunden ist, stand kurz davor, daran zu zerbrechen.

Ein herausragendes Projekt war das Austauschprogramm für junge Erwachsene aus der South Central Diocese und Berlin sowie Leipzig zu den Themen Klimawandel und Kolonisation. Dank der Unterstützung von Engagement Global des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (65.000 Euro) und Brot für die Welt (14.500 Euro) konnten in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Missionswerk intensive Begegnungen in den Southern Highlands (Makete/Tandala) stattfinden. Sechzehn junge Erwachsene aus unterschiedlichen Kulturkreisen beschäftigten sich mit den Themen, die uns alle gleichermaßen betreffen. Die Rückbegegnung in Deutschland fand parallel zum Jubiläum im September statt, sodass die tansanischen Jugendlichen auch beim Jubiläumstag im Missionswerk präsent sein konnten. Sie tauschten sich mit Klima-Aktivist:innen, Bäuerinnen und Bauern, Zeitzeug:innen und weiteren Akteuren aus, um die Zusammenhänge von Klimawandel und Kolonialismus im Sinne der Klimagerechtigkeit zu verstehen.



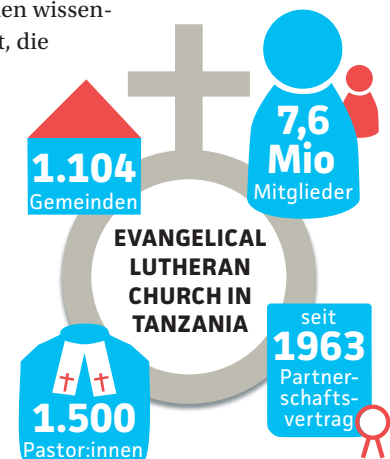
Ein bewegendes Erlebnis war im Oktober, während des Besuchsreise des Referenten nach Tansania, die Begegnung mit dem Huwama-Projekt. Verena Zietzke, langjährigen Mitarbeiterin des Berliner Missionswerkes, hat dieses Projekt initiiert – und sammelt weiterhin für bedürftige, ältere Menschen, die keinerlei Unterstützung von ihren Familien erhalten. Bei einem Treffen mit 20 bis 30 älteren Menschen erfuhr der Referent aus erster Hand von deren schwierigen Lebensbedingungen, geprägt von großer Not. Auch die Unterstützung des Matema-Krankenhauses läuft weiter, insbesondere durch die Freundeskreise Schimanowski, die mehr als 35.000 Euro für Medikamente und die Reparatur des einzigen Krankenwagens spendeten.

Das Huruma Center in Iringa wird weiterhin vom Kirchenkreis Charlottenburg-Wilmersdorf, der Kirchengemeinde Reppenstedt (bei Lüneburg), den Friends of Huruma in Minnesota und der Diözese in Iringa getragen, ebenso wie vom Berliner Missionswerk. Der Vertrag zwischen Minnesota, Berlin und Iringa wurde 2024 für weitere drei Jahre erneuert. Außerdem fördert das Berliner Missionswerk mit 4.400 Euro ein neues Postgraduate-Programm, das Schulabgänger:innen des Centers bei ihrer Ausbildung unterstützt.

Auch im Bereich der historischen Aufarbeitung wird der Dialog mit der ELCT immer wichtiger. So wurden 2.500 Euro für die Renovierung des alten Berliner Missionshauses in Tandala überwiesen, um einen Raum für eine ständige historische Ausstellung einzurichten. Durch die Zusammenarbeit mit dem Institut für Archivwissenschaft in Potsdam entstand die Idee eines einjährigen Online-Kurses zum Thema Archivwissenschaft, der von Tansania, Togo und Ghana stark nachgefragt wird. Dieser Kurs soll 3.000 Euro pro Person kosten und im April 2025 beginnen. Die Digitalisierung fördert den wissenschaftlichen Austausch und ermöglicht, die Missionsgeschichte im Land selbst zu dokumentieren.

Insgesamt wurden 77.000 Euro an die ELCT überwiesen.

Für ein Leben in Würde: Besuch im Projekt HUWAMA in Matema, bei Rev. Mwakyeya (re.). Makete: Gedenkstätte zur Erinnerung an die deutsche Kolonialherrschaft.



Berliner Mission 200: Tagung »Mission:Reflexion«





Links: Barbara Neubert begrüßt die Teilnehmer:innen aus 19 Partnerkirchen.

Rechte Seite:
Einander zuhören: Gugu Shabalala (re.) aus eSwatini mit Sarlize van Zyl, Inwärts-Freiwillige aus Südafrika.

»Time to Reflect«: Poetry Slammer Tobias Kunze begleitete die Tagung. Sein Gedicht ist unter → berliner-missionswerk.de/poetry abrufbar.

Gerhard De Vries Bock aus Südafrika mit Median Habukali, Inwärts-Freiwillige aus Sambia.

Diskussionsrunde mit Barbara Hustedt, stellvertretende Direktorin des Berliner Missionswerkes.



Wie geht es weiter?

Presbyterianisch-Reformierte Kirche in Kuba

Die Presbyterianisch-Reformierte Kirche in Kuba begleitet die Menschen in ihrem Alltag und setzt auf Hoffnung und Gemeinschaft trotz sozialer Herausforderungen und steigender Auswanderungszahlen.



Barbara Neubert und Generalsuperintendent Kristóf Bálint besuchen eine der vom Berliner Missionswerk geförderten Bio-gas-Anlagen. Die Kubanerin betreut die Anlage – und kümmert sich um ihre Enkelin, deren Eltern ausgewandert sind.

»Wie geht es weiter mit Kuba?«. Es dauert, bis sich Kubanerinnen und Kubaner in ihren Gesprächen diese Frage stellen. Denn wichtiger noch sind Fragen, die den Alltag betreffen: Woher Lebensmittel für die Großmutter bekommen? Wohin mit den Lebensmitteln im Kühlschrank, wenn der Strom für drei Tage ausfällt? Wie sich von der Pfarrerin verabschieden, die ein Visum für die USA bekommen hat? Geht sie für zwei Jahre weg oder für immer? Reicht das Geld für den Arzt, wenn es zu lange dauert, auf einen kostenlosen Behandlungstermin in der Poliklinik zu warten? Wie komme ich zur Arbeit, wenn die Busse nur noch alle paar Stunden fahren – und es keinen Fahrplan gibt?

Die Partnerkirche in Kuba, die Presbyterianisch-Reformierte Kirche in Kuba (Iglesia Presbiteriana Reformada de Cuba, IPRC), begleitet Menschen in diesen Fragen. Aber sie bleibt nicht bei ihnen stehen. Das Motto aus Jeremia 29, das sich die Kirchenleitung für 2024 und 2025 gegeben hat, lautet: »Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Frie-

dens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.« Denn das Schwerpunktthema unserer Partnerkirche ist die Hoffnung. Nicht nur »hay que tener esperanza« – »Man muss Hoffnung haben«, sondern: Wie kann man die Hoffnung, die von Jesus Christus geschenkt wird, leben, in Gottesdiensten feiern, von ihr singen, sie miteinander teilen? Immer wieder wird in den Blick genommen, was Hoffnung gibt. Das stärkt Menschen bei ihren Alltagssorgen.

2024 gab es drei landesweite, lange Stromausfälle. Das Vertrauen in die Reformfähigkeit der Regierung sinkt. Und zugleich wissen die Menschen, dass es ihnen erheblich besser geht als den meisten auf der Nachbarinsel Haiti. Wie lassen sich soziale Errungenschaften halten? Wird es gelingen, Übergänge zu gestalten? Wie ist der Umgang mit protestierenden, sich kritisch äussernden Menschen? Es gibt viele Gründe dafür, dass die Zahl der Auswandernden noch einmal gestiegen ist. Es wird geschätzt, dass Kuba in den letzten zweieinhalb Jahren etwa ein Zehntel seiner Bevölkerung durch Aus-

wanderung verloren hat. Die Lücken, die die Menschen hinterlassen, sind in jeder Gemeinde und jeder Familie spürbar. Der Anteil der Älteren, die Unterstützung im Alltag benötigen, wächst.

Wie lässt sich der Kontakt zu Gemeindemitgliedern, die nach Deutschland ausgewandert sind, gestalten? Dies ist eine Frage, die kubanische Gemeinden beschäftigt. Wir nehmen diese Frage auf und planen gemeinsam mit der kubanischen Pfarrerin Liudmila Schnabel, die inzwischen Pfarrerin der EKBO ist, zweimal im Jahr einen protestantischen Gottesdienst in spanischer Sprache. Der erste Gottesdienst hat im November 2024 stattgefunden.

Im Frühling des Jahres besuchte die Referentin die Partner in Kuba. Die Reise diente dazu, die Kontakte mit den Partnern zu vertiefen, mit ihnen einen Moment Alltag zu teilen. Während der Reise wurden verschiedene Projekte besucht. In Calabazar baut die Gemeinde zum Beispiel Tomaten und Bananen an. Anders als in Brandenburg wachsen in Kuba Tomaten und Bananen großartig zusammen. Sie sorgen für Vitamine in der Armenspeisung. Viele Gemeinden kochen regelmäßig für ältere Gemeindemitglieder und ältere Menschen aus der Nachbarschaft. Gemeinsam zu essen ist wichtig. Besonders jetzt, wo so viele Kinder und Enkel in die USA auswandern oder schon länger dort leben. Diese »Essen in Gemeinschaft« sind nicht ohne internationale Hilfe möglich. Als der Strom tagelang ausfiel, wurde in Gemeinden sehr kreativ auf dem offenen Feuer gekocht. Die Gemeinden in Ahrensfelde und Fürstenwalde sind partnerschaftlich mit Gemeinden in Kuba verbunden und unterstützen diese Essen regelmäßig.

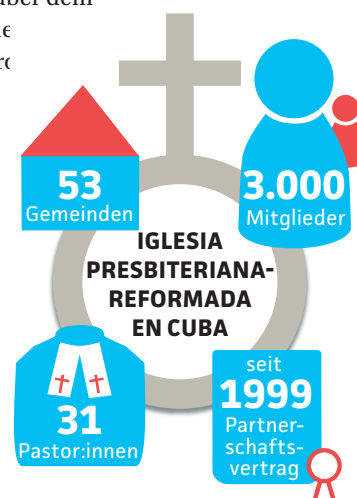
Für eine Woche wurde die Referentin auf dieser Reise von Generalsuperintendent Kristóf Bálint begleitet. Da er in der DDR aufgewachsen ist, war er ein guter Gesprächspartner für die Erfahrungen mit dem Ende des sozialistischen Systems in der DDR, den Zeiten des Umbruchs, der Abbrüche und Neuanfänge. Dies ist ein Themenkomplex, der unsere Partner derzeit sehr beschäftigt. Denn wie es in Kuba weitergehen wird, ist sehr offen.

Im Herbst 2024 sind zwei neue Freiwillige nach Kuba gereist. Es sind, soweit bekannt, die einzigen Freiwilligen aus dem deutschsprachigen Raum, die für längere Zeit nach Kuba gehen. Jana Schwarz und Til Zimmermann bringen viel Lebensfreude und

Erfahrungen aus ihrer Ausbildung mit. Sie sind beide in Kirchengemeinden im Großraum Havanna eingesetzt, wo die Stromversorgung besser ist als im Inland. Begleitet werden sie von den Pfarrfamilien. Ihnen und den Gemeinden gilt ein großer Dank für ihre Unterstützung der beiden Freiwilligen.

Aus Kuba wurden zwei Gäste, Moderatorin Pfarrerin Izett Sama Hernandez und Pfarrer Idael Montero Pacheco, zum Jubiläum des Berliner Missionswerkes eingeladen. Einige Monate vorher waren Caridad Olivia Gomez und Danellys Delgado Rodriguez zu Besuch, die von der Partnerschaft Santa Clara mit Holzweißig/Quedlinburg eingeladen worden waren. Angesichts der Auswanderungswelle ist es schon lange nicht mehr selbstverständlich, dass das deutsche Konsulat in Havanna ein Visum erteilt. Dennoch ist es gelungen, dass alle Besuche stattfinden konnten. Die beidseitige Begegnung bleibt existenziell wichtig. Zum Besuchsprogramm der kubanischen Gäste gehörte ein Besuch bei der Obdachlosenarbeit der Berliner Stadtmission. Bis vor wenigen Jahren war Obdachlosigkeit kein Thema im sozialistischen Kuba. Dies ändert sich. Unsere Partnerkirchen reagieren darauf mit neuen Ideen und Projekten.

Die Spenden für Kuba sind 2024 gegenüber dem Vorjahr gestiegen: Das freut uns sehr! An die Stelle ein großer Dank an alle, die für die Projekte in Kuba gespendet haben. Besonders dankbar sind wir, dass im Sommermailing für »Essen in Gemeinschaft« in Kuba gebeten wurde. Menschen in Deutschland machen deutlich: Wir stehen an eurer Seite. Dass diese Unterstützung ankommt, konnte die Referentin während ihrer Reise immer wieder beobachten.



Barbara Neubert
Kuba-Referentin

☎ 030 24344-188 ✉ p.schnabel@bmw.ekbo.de

CBT 24 Christliche Begegnungstage





Links: Tafel der 4000. Vom Marktplatz bis zur Oder-Promenade.

Oben: Nichts kann uns trennen: Generalsuperintendentin Rinecker aus Görlitz und Bischof Pytel aus Breslau/Wrocław beim Gottesdienst zum Auftakt.

Mitte rechts: Reibungsloser Ablauf: Madgalena Stachura (re.) und ihr Team aus dem Berliner Missionswerk bedanken sich beim Team des Kleistforums Frankfurt (Oder).

Mitte links: Hat Kirche eine Zukunft? Konsistorialpräsidentin Dr. Viola Vogel diskutiert bei den CBT die großen Fragen.

Unten: Stand des Berliner Missionswerkes unter dem Giebel des historischen Rathauses in Frankfurt (Oder).



Nichts kann uns trennen

Aus dem Referat

Ein starkes Zeichen der Ökumene: Neben den Christlichen Begegnungstagen war die 3. Ökumenische Konsultation der Bischöfe an Oder und Neiße ein wichtiges Ereignis. Eröffnet wurde sie mit einer Andacht im Kloster Trebnitz/Trzebnica – einem Ort mit besonderer Symbolkraft für die deutsch-polnischen Beziehungen (Foto).



Der Höhepunkt der Arbeit des Osteuropareferats im Jahr 2024 waren die Christlichen Begegnungstage (CBT), die vom 7. bis 9. Juni in Frankfurt (Oder) und Słubice stattfanden. Unter dem Motto »Nichts kann uns trennen« rief dieser Kirchentag der mittel- und osteuropäischen protestantischen Kirchen inmitten des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine eindringlich zu Einheit und Zusammenhalt in Europa auf.

Die CBT wurden von der EKBO in Kooperation mit ihrer polnischen Partnerkirche ausgerichtet. Das Programm umfasste rund 150 Veranstaltungen, darunter Bibelfrühstücke, Konzerte, Programme für Kinder und Jugendliche, Gottesdienste, Workshops und Podiumsdiskussionen. Eine besondere Innovation war die Übersetzung in fünf Sprachen per App, was die Barrierefreiheit und den interkulturellen Dialog stärkte.

Frieden, Migration und Umweltschutz waren die zentralen Themen. Im deutsch-polnischen Eröffnungsgottesdienst thematisierten die Bischöfe Dr. Christian Stäblein und Jerzy Samiec in ihren Predigten die Herausforderungen und Chancen der heuti-

gen Zeit. In der Debatte über sinkende Mitgliederzahlen und den Bedeutungsverlust der Kirchen forderte die Vorsitzende der Synode der EKD, Anna-Nicole Heinrich, ein stärkeres kirchliches Selbstbewusstsein. Der ukrainische Bischof Sandor Zán Fabian, der aufgrund verschärfter Ausreisebedingungen nicht an den Begegnungstagen teilnehmen konnte, appellierte in einem Videogrußwort, die Unterstützung für die Ukraine fortzusetzen. Der ungarische Bischof Tamás Fabiny rief die Kirchen dazu auf, sich nicht zu sehr in die Nähe des Staates zu begeben. Der Abschlussgottesdienst, geprägt durch die bewegenden Worte des ukrainischen Bischofs Pavlo Shvarts, ermutigte die Anwesenden zur »Hoffnung, die Kraft gibt, um in dieser Welt voller Leid zu leben«.

Vertreter:innen aus 20 mitwirkenden Kirchen Mittel- und Osteuropas gestalteten das Programm aktiv mit. Rund 30 leitende Geistliche sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Kirche, Politik und Gesellschaft beteiligten sich an Diskussionen. Eine große Tafel mit über 4.000 Teilnehmenden bot die Gelegenheit, miteinander zu essen und sich länderüber-

greifend auszutauschen. Der Abend der Begegnung, mit Lichtshow und Musik auf beiden Seiten der Oder, bildete einen emotionalen Höhepunkt. Das Konzert mehrerer Chöre, Auftritte einer kenianischen Band, ungarische Tänze und das Musical »Diestelkinder« zählten zu den besonderen Momenten. Die Friedenskirche erwachte in modernen Rhythmen des Disco-Gottesdienstes. Diese kulturellen Beiträge vermittelten eindrucksvoll die Vielfalt und den Reichtum der beteiligten Kirchen aus neun Ländern.

Insgesamt besuchten rund 20.000 Menschen das Programm der Begegnungstage, darunter 4.800 Dauerteilnehmende, von denen ein Fünftel Kinder und Jugendliche waren. Ein wesentlicher Teil des Erfolgs ist dem Engagement von über 500 Helfer:innen, Pfadfinder:innen und Stewards aus den beteiligten Ländern zu verdanken. Besonders erwähnenswert war die internationale Zusammensetzung der Geschäftsstelle, die bereits in der Organisation einen interkulturellen Austausch vorlebte. Viele beschrieben die Atmosphäre als »pfingstliches Erlebnis«. Begegnungen mit Menschen anderer Sprache, Kultur und Religion zeigten eindrucksvoll, dass Grenzen überwunden und Brücken der Verständigung gebaut werden können. Die CBT waren nicht nur ein beeindruckendes Ereignis, sondern auch ein lebendiges Zeugnis dafür, dass Glaube, Gemeinschaft und Solidarität Menschen verbinden können – über Grenzen hinweg und mitten in einer herausfordernden Zeit.

Angesichts des anhaltenden Krieges in der Ukraine und der damit verbundenen Arbeit mit Geflüchteten hat sich das Osteuropareferat verstärkt auf die Unterstützung der Partnerkirchen fokussiert. Diese haben sich auf die langfristigen Auswirkungen des Krieges eingestellt und leisten weiterhin entscheidende Hilfe: Millionen Geflüchtete aus der Ukraine finden in den Nachbarländern Schutz und Unterstützung. Zahlreiche Kirchengemeinden bieten ihnen Unterkünfte und umfassende Hilfeleistungen.



9. Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa in Sibiu/Hermannstadt. Gute Gelegenheit, die Rumänische Partnerkirche zu treffen.

Die osteuropäischen Kirchen organisieren humanitäre Hilfstransporte in die Ukraine, um vor allem die Arbeit der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU) zu unterstützen. Die Kirchengemeinden der DELKU betreuen alte und kranke Menschen, organisieren die tägliche Verteilung von Lebensmitteln und Medikamenten und haben Geflüchtete aus den besetzten Gebieten aufgenommen. Im Rahmen der Spendenaktion »Ukraine-Hilfe« konnte das Berliner Missionswerk einen Beitrag zur Arbeit mit Geflüchteten der Partnerkirchen in Tschechien und Rumänien leisten. Mit einer Spendenaktion, die über 30.000 Euro ergab, half das Werk darüber hinaus den Partnerkirchen in Polen und Tschechien beim Wiederaufbau nach der Flutkatastrophe.



Dr. Dr. Vladimir Kmec

Referent für Grenzüberschreitende Ökumene und Osteuropa

☎ 030 24344-153 ✉ v.kmec@bmw.ekbo.de

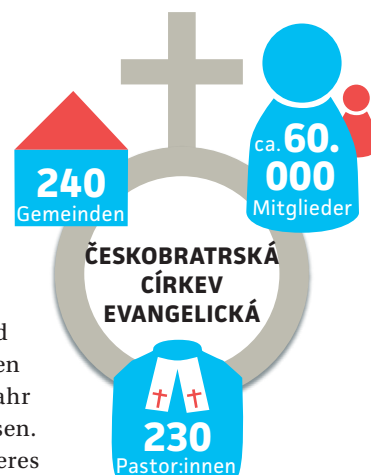
Vertrauen, Offenheit, Solidarität

Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder in Tschechien

Unsere Partnerkirche in Tschechien, die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB), engagiert sich weiterhin aktiv in der Unterstützung geflüchteter Menschen aus der Ukraine und organisiert auch Hilfstransporte in die Ukraine. Gleichzeitig werden auch andere Themen wie neue Nutzungskonzepte für Kirchen intensiv diskutiert. Eine der größten Herausforderungen bleibt die Finanzierung, da die EKBB sich weitgehend aus eigenen Quellen trägt. Generalsuperintendentin Rinecker konnte sich bei ihrer Teilnahme als Gast bei der Synode der EKBB ein Bild von diesen Herausforderungen machen. Über aktu-

elle Themen berichtete auch der Runde Tisch, zu dem die EKBB Partnerkirchen aus Mittel- und Osteuropa einlud. Als Kirche in einer der weltweit am stärksten säkularisierten Gesellschaften zeigt sich die EKBB als eine Gemeinschaft, die auf gegenseitigem Vertrauen, Offenheit und Solidarität aufbaut. In Prag fand zudem die Vorbereitungstagung der regionalen Arbeitsgruppen für die Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) statt. Auch die Kirchengemeinden der EKBO, die partnerschaftliche Beziehungen zu Gemeinden der EKBB unterhalten, setzten die Zusammenar-

beit fort und organisierten in diesem Jahr Besuchsreisen. Ein besonderes Highlight war der Vortrag von Synodalsenior Pavel Pokorný in der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Berlin, in dem er über die Theologie und Spiritualität der Böhmisches Brüder von damals und heute referierte. Bei den CBT in Frankfurt (Oder) übernahm Pokorný die Staffel für die Organisation der nächsten Begegnungstage.



Lebendige Partnerschaft

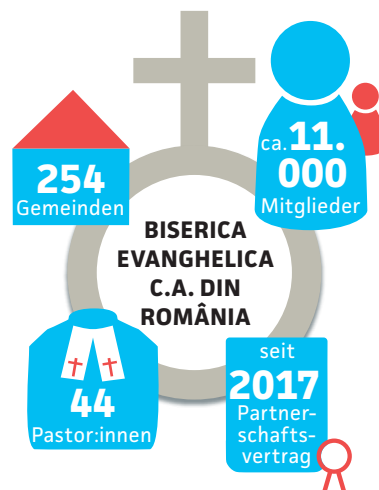
Evangelische Kirche A. B. in Rumänien

2024 war ein sehr aktives und ereignisreiches Jahr für unsere kleine Partnerkirche in Rumänien. Die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien (EKR) feierte die Einführung der Frauenordination vor 30 Jahren. Zudem war die EKR Hauptgastgeberin der 9. Vollversammlung der GEKE in Sibiu. Generalsuperintendentin Trautwein, Direktor Dr. Theilemann und Gemeindedienstreferentin Waechter nahmen an der Vollversammlung teil. Trotz ihrer vergleichsweise geringen Mitgliederzahl ist unsere Partnerkirche in Rumänien in der Öffentlichkeit sehr präsent, vor allem durch ihre vielfältigen sozialen und diakonischen Dienste sowie ihr umfangreiches kulturelles Engagement. Darüber

hinaus engagiert sich die EKR für Geflüchtete aus der Ukraine und betreut sogar ein Stipendienprogramm für rund 30 ukrainische Studierende.

Die lebendige Partnerschaft zeigt sich auch darin, dass sich Gemeinden aus der EKBO und der EKR gegenseitig besuchen. Am 20. Oktober wurde die fünfte offizielle Gemeindepartnerschaft im Rahmen der EKBO-EKR-Partnerschaft besiegelt – zwischen der Samariter-Auferstehungsgemeinde in Berlin-Friedrichshain und den Kirchengemeinden Heltau/Cisnădie und Michelsberg/Cisnădiora in der Nähe von Hermannstadt/Sibiu. Vertreter:innen der EKBO hatten die Möglichkeit, an Tagungen des Zentrums für Evangelische Theologie Ost und am Run-

den Tisch zum Thema Mission und Gemeindeaufbau aktiv teilzunehmen. Auch die Studienreise des Gustav-Adolf-Werkes der EKBO nach Rumänien hat zur Vertiefung der Beziehungen zwischen beiden Kirchen beigetragen. Mehrere Kirchengemeinden zeigten die Ausstellung »Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen« in ihren Räumen.



Vielfältige Zusammenarbeit

Evangelisch Augsburgische Kirche in Polen

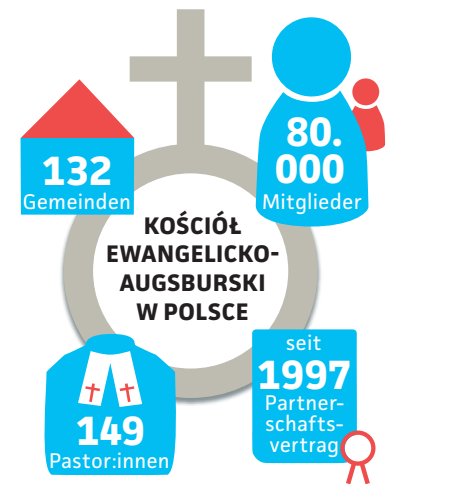
Der Krieg in der Ukraine bleibt eines der Hauptthemen der Partnerkirche in Polen. Kirchengemeinden und die polnische Diakonie kümmern sich um rund 4.500 Geflüchtete. Sie organisieren Sprachkurse, Nachhilfeunterricht, psychologische und berufliche Betreuung, Rechtsberatung, Workshops und Ferienfreizeiten für Familien und Kinder.

Die Mitgliederzahlen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen (EAKiP) sind stabil. Einige Gemeinden berichten von wachsenden Mitgliederzahlen, insbesondere von einer Zunahme an Besucher:innen in den Gottesdiensten, die nicht evangelisch sind. In Rzeszów wurde sogar eine neue Gemeinde gegründet. Die Ordination von Frauen wird in den Gemeinden mehrheitlich akzeptiert. Eine ordinierte Pfarrerin wurde zur Pröpstin berufen, eine zweite im Laufe des Jahres 2025.

Eine besondere Bedeutung hatte die 3. Ökumenische Konsultation der Bischöfe an Oder und Neiße, die im Oktober stattfand und mit einer ökumenischen Andacht im katholischen Kloster Trebnitz/Trzebnica eröffnet wurde – einem Ort von großer Symbolkraft für die deutsch-polnischen Beziehungen. Die Heilige Hedwig, die hier begraben liegt, gilt heute auch als Patronin der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen. Aus der EKBO nahmen Generalsuperintendentin Rinecker, Generalsuperintendent Bálint, Superintendent Schürer-Behrmann, Prof. Wendebourg und der Referent an den Beratungen teil.

Ein weiteres Highlight war der ökumenische deutsch-polnische Gottesdienst anlässlich des 35. Jubiläums der historischen Versöhnungsmesse von Kreisau/Krzyżowa in Niederschlesien. In seiner Ansprache betonte Bischof Stäblein die

zentrale Bedeutung der Friedens- und Versöhnungsarbeit, die auch den Schutz und Einsatz für Überfallene einschließt. Die historische Messe von 1989, bei der sich der polnische Premierminister Tadeusz Mazowiecki und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl beim Friedensgruß umarmten, bleibt ein Meilenstein in den deutsch-polnischen Beziehungen und ein kraftvolles Symbol für die Möglichkeit von Versöhnung und Verständigung.



Nicht vergessen

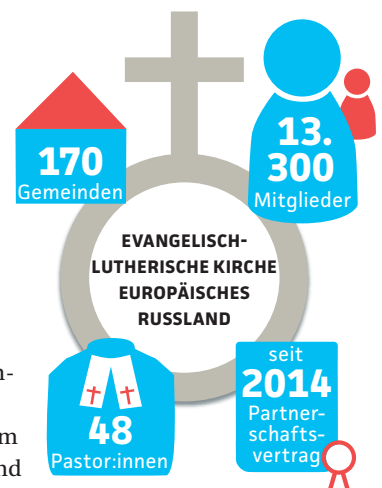
Evangelisch-Luth. Kirche Europäisches Russland (ELKER)

Als kleine Kirche steht die Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland (ELKER) vor großen Herausforderungen. Die Verhaftung von Propst Schwarzkopf aus der Propstei St. Petersburg im September, der nach seiner Freilassung das Land verlassen musste, verdeutlicht die schwierige Situation dieser kleinen Minderheits- und Diasporakirche. Trotz dieser Herausforderungen setzt die Kirche ihre diakonische und soziale Arbeit fort. Dazu gehört unter anderem die regelmäßige

Suppenküche für Bedürftige sowie die Unterstützung von Waisen und Kindern aus sozial benachteiligten Familien. Der Pfarrermangel bleibt jedoch eine große Herausforderung, ebenso wie die sanierungsbedürftigen Gebäude.

Unsere Partner aus den Propsteien Saratow und Untere Wolga haben die EKBO in diesem Jahr mehrfach besucht. Sie haben sich sehr dankbar gezeigt, dass sie sowohl am CBT als auch an den Feierlichkeiten zum 200-jährigen Bestehen des Berliner Missionswerkes teilnehmen

konnten. Diese Erfahrungen haben sie im Glauben und im geschwisterlichen Zusammenhalt gestärkt und ermutigt. Besonders dankbar waren sie für das Gefühl, nicht vergessen zu sein, und betonten die Bedeutung der Kontinuität der Partnerschaft zwischen den beiden Kirchen trotz der schwierigen Umstände.



Gemeinsam lernen

Aus dem Referat



Bischöfin Sarah Mullaly (mi.), empfängt die Delegation der London-Berlin-Konferenz mit Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein in der Old Deanary.

Internationale Begegnungen und gemeinsames Lernen standen im Mittelpunkt der Partnerschaften in Westeuropa und Nordamerika.

Ein Pastorkolleg mit der United Church of Christ (UCC) führte Gäste aus den USA nach Berlin und ermöglichte einen intensiven Austausch über kirchliches Leben im 3. Jahrtausend. Gleichzeitig erkundete eine Delegation aus Frankreich in Lyon und der Drôme Möglichkeiten für eine neue Partnerschaft.

Besuche in London, Göteborg und Chichester vertieften die langjährigen Verbindungen zur Kirche von England und zur Schwedischen Kirche. Anlässlich des Jubiläums der Berliner Mission kamen hochrangige Gäste nach Berlin, darunter Vertreterinnen und Vertreter der Partnerkirchen aus den USA, Großbritannien, Schweden und Frankreich.

Auch der Freiwilligendienst entwickelte sich weiter. Neue Freiwillige haben ihren Dienst in Schweden und Großbritannien angetreten, während erstmals eine UCC-Einsatzstelle in Wisconsin entsteht. Der weltweite Austausch bleibt lebendig – mit neuen Begegnungen, gefestigten Verbindungen und einem gemeinsamen Blick in die Zukunft.



Barbara Hustedt

Referentin für Westeuropa und Nordamerika und stellvertretende Direktorin

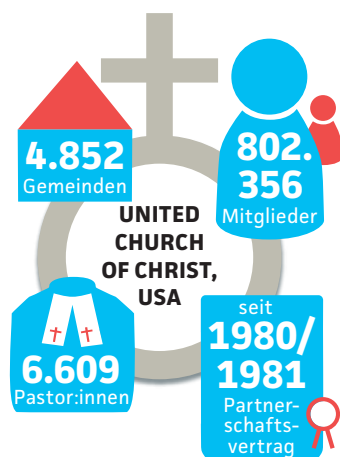
☎ 030 24344 - 5761 ✉ b.hustedt@bmw.ekbo.de

Im 3. Jahrtausend Vereinigte Kirche Christi, USA

Im August trafen sich deutsche und amerikanische Pastor:innen zu einem inspirierenden Pastoralkolleg unter der Leitung von Superintendent Frank Schürer-Behrmann im Diakonieverein Zehlendorf. Gemeinsam mit einer zehnköpfigen Delegation der United Church of Christ (UCC) erkundeten sie innovative kirchliche Projekte, darunter die Startbahn an der Genezarethkirche Neukölln, der Begegnungsort »Reformations-Campus Moabit« und einen Erprobungsraum im Kirchenkreis Zossen-Fläming.

Im September feierte das Berliner Missionswerk ein besonderes Jubiläum mit hochrangigem Besuch. Dr. Carrie Call (Conference Minister Penn Central), Franz Rigert (Penn South) und Bill Worley (Wisconsin) waren nicht nur in Berlin, sondern auch in ihren Partnerregionen Görlitz und Dessau unterwegs.

Ein Meilenstein: Erstmals kamen 2023/2024 Freiwillige aus den USA nach Berlin! Emily Henein wirkte in der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Tiergarten, Jacob Beerbower in den Samariteranstanalten Fürstenwalde. Beide kehrten inzwischen in ihre Heimat zurück, doch das Engagement geht weiter. Seit August 2024 ist Nathaniel Odom in Fürstenwalde im Einsatz. Und ab Herbst 2025 gibt es erstmals eine Einsatzstelle bei der UCC – im Daycholah Center in Wisconsin!



Honorary Canon Kirche von England

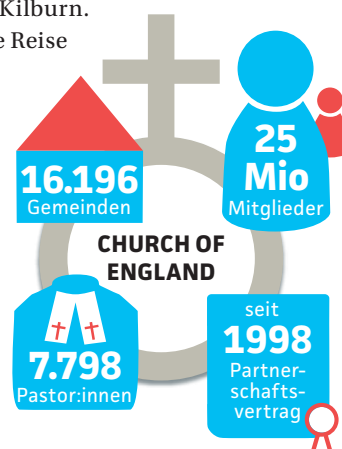


Große Ehre für Bischof Dr. Christian Stäblein (Foto): Im Januar wurde er im festlichen Sonntagsgottesdienst in St. Paul's Cathedral zum Honorary Canon ernannt – und hielt dort seine Antrittspredigt.

Beim Jubiläum der Berliner Mission im September waren Luke Miller, Archdeacon of London, und Dr. Brian Leathard zu Gast. Sie nahmen an der internationalen Konferenz teil, predigten in Berliner Kirchen und feierten mit.

Im Oktober reiste eine Delegation aus Berlin zur London-Berlin-Konferenz, angeführt von Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein. Ihre Predigt in der Königlichen Kapelle auf dem Gelände des Towers hinterließ bleibenden Eindruck, ebenso wie Superintendent Florian Kunz' Predigt in St. Luke's West Kilburn. Im November folgte eine weitere Reise zur Feuerstein-Konferenz nach Chichester.

Auch die Freiwilligenprogramme blühten auf. Oscar Krämer und Aurelia Essler wirkten 2023/2024 in der Partnerdiözese London, im neuen Jahrgang folgten Tatjana Klein (Grey Coat Hospital & OK-Club) und Ruby Köster (St. Luke's West-Kilburn & OK-Club).



Verbundenheit – auch global

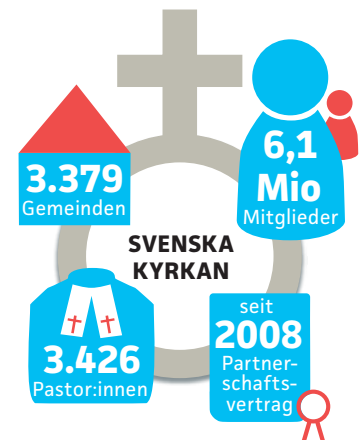
Schwedische Kirche

Der Schweden-Beirat erlebte einen Wechsel. Superintendent Martin Kirchner verabschiedete sich in den Ruhestand, sein Nachfolger ist Superintendent Thomas Harms.

Zum Jubiläum der Berliner Mission reisten Bischöfin Dr. Susanne Rappmann und Ökumenereferent Anders Stenbäck an. Stenbäck predigte in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, der Schweden-Beirat beteiligte sich an den Feierlichkeiten mit einem eigenen Stand. Direkt nach dem Jubiläum brach Bischöfin Rappmann zu einem Sabbatical nach Äthiopien auf – ein starkes Zeichen für die globale Verbundenheit.

Im September reiste der Konvent der Kreiskantor:innen der EKBO nach Göteborg, gab Konzerte und prägte die Gottesdienste musikalisch.

Auch der Freiwilligenaustausch blühte weiter. Norah Mittelstädt (Johanneberg-Gemeinde) und Aenne Holweger (Haga-Gemeinde) folgten auf Maria Klusch und Johannes Hurek. In der ESG Berlin trat Ines Matilda Franzén aus Schweden den Freiwilligendienst an – als Nachfolgerin von Stella Sandelin, die nun in Berlin studiert.



Partnerschaft im Werden

Vereinigte Protestantische Kirche von Frankreich



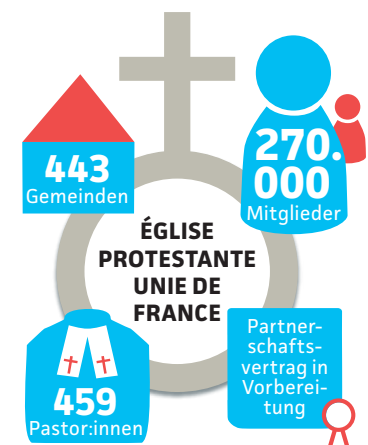
Eine Delegation um den Präses der Landessynode Harald Geywitz, die Konsistoriums-Präsidentin Dr. Viola Vogel und Direktor Dr. Christof Theilemann erkundete im Juni Möglichkeiten einer Partnerschaft mit der Église Protestante Unie de France (EPUdF). In Lyon und Dieulefit tauschte man sich über Kirche, Jugendprojekte und Geschichte aus –

inklusive eines Besuchs im Hugenottenmuseum.

Im September kam Robin Sautter aus Lyon zum Missions-Jubiläum nach Berlin. Im Dezember folgte der Gegenbesuch einer französischen Delegation (Foto). In der Französischen Friedrichstadtkirche, im Hugenottenmuseum und in Neukölln erkundeten sie kirchliche Konzepte. Besonders beeindruckend war der Austausch mit der Kirchenleitung der EKBO, mit ehemals französischen Gemeinden in der Uckermark und das Leben eines Landpfarramts ohne eigenes Auto.

Ein weiteres Kapitel beginnt: Seit Januar 2025 absolviert Louisa Braeuer ein Auslandsvikariat in der Région Cen-

tre-Alpes-Rhône. Ein spannender Schritt für die wachsende Verbindung zwischen Berlin und Frankreich!



Näher, als man denkt

Aus dem Referat

Die Partnerkirchen in Ostasien und das Berliner Missionswerk verbindet ein lebendiger Austausch über zentrale Themen: Migration und Integration, interreligiöser Dialog, das Verhältnis von Staat und Religion und die Frage, wie das Evangelium an die jüngere Generation weitergegeben werden kann.

China, Japan, Taiwan, Südkorea – vier Länder, vier faszinierende Kulturen. Seit vielen Jahren pflegt das Berliner Missionswerk enge Beziehungen zu seinen Partnerkirchen in Ostasien. Regelmäßige Begegnungen, gegenseitige Besuche und der Austausch von Erfahrungen prägen diese Partnerschaften und lassen ein Netzwerk der Verbundenheit entstehen.

Im Jahr 2024 wurde ein besonderer Meilenstein erreicht. Erstmals entsandte das Berliner Missionswerk junge Freiwillige in alle vier Partnerländer – ein Schritt, der die gewachsenen Beziehungen weiter stärkt. Für viele der Freiwilligen bedeutet der Einsatz nicht nur das Eintauchen in eine fremde Kultur, sondern auch eine intensive persönliche Entwicklung. »Mir fallen spontan Begriffe wie Fleiß, Disziplin und Ehrgeiz ein, und wie der Konfuzianismus die Idee des lebenslangen Lernens prägt«, sagte Nikita über seine Motivation, ein Jahr in China zu verbringen. Maxine gefällt der K-Pop, »mit dem Korea eine ganz eigene Kultur geschaffen hat«. Und Tim freute sich auf seinen Einsatz in Taiwan, hatte aber auch Respekt vor dem Kulturschock – zugleich spürte er, dass vieles vertrauter sein würde, als es zunächst schien.

Ostasien steht für faszinierende Kontraste: daoistische Tempel und Hightech-Metropolen, Räucherstäbchen und moderne Shopping-Center, traditionelle Rituale und pulsierendes Stadtleben.

Inmitten dieser Vielfalt entstehen neue Begegnungen und Freundschaften, die über kulturelle Unterschiede hinweg verbinden.

Trotz aller geografischen Distanz zeigt sich immer wieder: Ostasien ist näher, als man denkt. Das wird auch in Berlin erlebbar. Am 5. Mai fand in der Heilandskirche Moabit der jährliche gemeinsame Gottesdienst der ostasiatischen Gemeinden Berlins und des Berliner Missionswerkes statt. Menschen unterschiedlichster Herkunft kamen zusammen, feierten gemeinsam ihren Glauben und tauschten sich über ihre Erfahrungen aus. Der lebendige Dialog zwischen den Partnerkirchen geht weiter und wächst stetig – getragen von gegenseitigem Respekt, Neugier und der Freude an gemeinsamer Begegnung.



Barbara Hustedt

Referentin für Ostasien und stellvertretende Direktorin

☎ 030 24344 -5761 📧 b.hustedt@bmw.ekbo.de

Neu belebt Chinesischer Christenrat

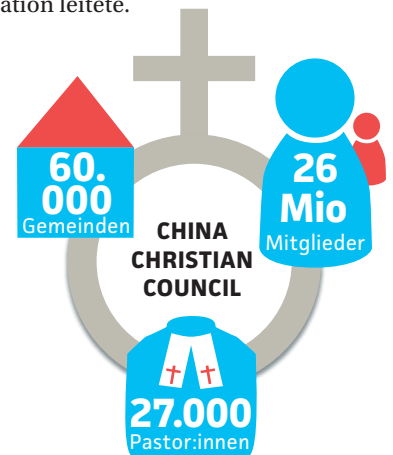


China war im 19. Jahrhundert das zweite große Arbeitsgebiet der Berliner Mission. Daher unternahm der Direktor im Auftrag des Missionsrates mehrere Versuche, die Beziehungen zu den alten Missionsgebieten in Tsingtau/Qingdao und der Kanton/Guangdong-Provinz

neu zu beleben. Dies führte zu einer beginnenden Partnerschaft mit der Kirchenleitung der Drei-Selbst-Kirche in Guangzhou City, die durch zwei Besuche vor Ort und einen Gegenbesuch in Berlin in den letzten Jahren gestärkt wurde. Im Oktober konnte Direktor Dr. Theilemann eine fünfköpfige Delegation aus Guangzhou im Berliner Missionswerk begrüßen (Foto). Drei kirchenleitende Mitglieder der Drei-Selbst-Kirche wurden von zwei Vertretern der Religionsbehörde begleitet.

Nach mehrjähriger Pause erfolgte 2024/2025 erneut eine Freiwilligenent-

sendung nach China. Nikita Nikanorov reiste über die Amity Foundation in die nordchinesische Provinz Gansu. Dr. Richard Ellguth, Mitarbeiter im Ostasienreferat, traf ihn dort im Rahmen des Zwischenseminars, das er für die Amity Foundation leitete.



Theologie im Dialog Vereinigte Kirche Christi in Japan (Kyodan)

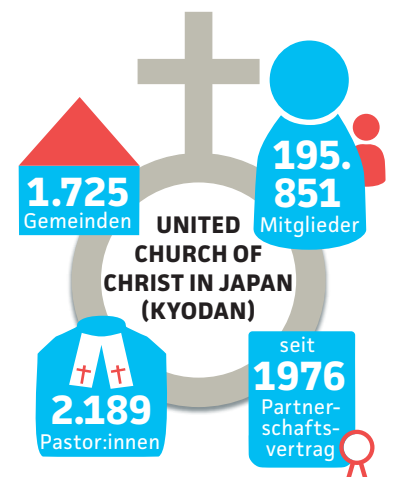
Im August 2024 konnte der Kirchenkreis Wittstock-Ruppin mit Freude einen Gegenbesuch der Jugendpartnerschaft mit dem Kyodan empfangen. Unter der Leitung der amtierenden Superintendentin Carola Ritter und von Michiko Nishinosono kam es zu inspirierenden Begegnungen zwischen den Jugendlichen beider Seiten. Das Berliner Missionswerk unterstützt diese Partnerschaft mit großem Engagement seit vielen Jahren.

Zum Jubiläum der Berliner Mission reiste aus der japanischen Kirche der Ökumene-Beauftragte Prof. Dr. Hiroishi

Nozomu an, Geschäftsführer des ökumenischen Komitees der Generalsynode, der gegenwärtig an der Missionsakademie in Hamburg forscht.

Neu in diesem Jahr sind zwei Einsatzstellen und Entsendungen nach Japan. Nike Becker arbeitet im Bott Memorial Home, Lilia Slot im Eikoen Children's Home in Tokio. Beide Einsatzorte bieten Kindern wertvolle Unterstützung. Die Anbahnung der Einsatzstellen sowie die sorgfältige Begleitung der Freiwilligen mit allen notwendigen Formularen und Beantragungen erfolgte durch den zwischenzeitlich promovierten freien Mitarbeiter des Referates, Dr. Richard Ell-

guth, der mit großem Engagement diese Aufgaben übernimmt.



Modern und dynamisch

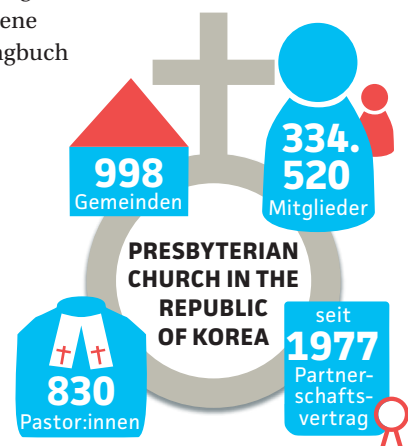
Presbyterianische Kirche in der Republik Korea



In Südkorea, wo etwa 30 Prozent der Bevölkerung christlichen Kirchen angehören, spielen diese eine bedeutende Rolle als Anlaufstelle und Gemeinschaftsangebot für Frauen. Es ist daher nicht überraschend, dass auch die Diakonia-Schwesternschaft in Mokpo, seit langem vom Berliner Missionswerk unterstützt, besonders auf die Bedürfnisse von Frauen fokussiert ist. Denn die Lage der Frauen ist im modernen, dynamischen Südkorea eher schwierig. Im Vergleich zu anderen Industrieländern liegt Korea mit seinem Gleichstellungskodex am unteren Ende der Skala. Frauen müssen intensiv für ihre Rechte und Gleichstellung kämpfen.

Zum Jubiläum der Berliner Mission wurde Südkorea würdig vertreten durch Generalsekretär Dr.

Kim Chang-Ju und den Pfarrer der Han In-Gemeinde in Berlin, Cho Sung-ho, die beide aktiv zur Feier des Jubiläums beigetragen haben. Generalsekretär Dr. Kim Chang-Ju brachte als Geschenk das neu erschienene Deutsch-Koreanische Gesangbuch mit (Foto).



Theologie im Dialog

Presbyterianische Kirche in Taiwan

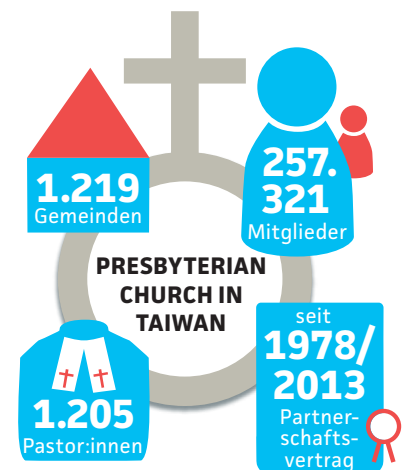


Blick auf Taipeh: Maximilian, Taiwan-Freiwilliger 2023/24.

Besonders beeindruckend ist, wie die Presbyterian Church in Taiwan (PCT) es versteht, die polynesischen Völker der Insel, die Frauen und die Jugend auf allen Ebenen in ihr Handeln einzubeziehen. Theologisch wird intensiv über Themen wie Nachhaltigkeit, Nukleartechnologie und Genderfragen nachgedacht. Hier entsteht ein kulturell anders geprägtes Christentum, das eigene, tiefgehende Einsichten darüber bietet, was den Glauben ausmacht.

Im Inwärts-Programm ist Hsin-Yu (Jasmin) Cheng aus der Presbyterian Church in Taiwan (PCT) nach ihrem erfolgreichen Einsatzjahr im Theologischen Konvikt Berlin und in der Taiwanese Fellowship mit wertvollen Erfahrungen nach Taiwan zurückgekehrt. Ihr nachgefolgt ist Yu-Ming Liu aus Taiwan, der mit ebenso großem Engagement die selben Aufgaben übernommen hat.

Aus Taiwan war der Generalsekretär der PCT, Tan Sin-liong, mit einer vierköpfigen Gruppe seiner Kirche beim Jubiläum zu Gast, was den Austausch weiter stärkte.



Sorge um Religionsfreiheit

Evangelisch-Lutherische Gossner Kirche in Chotanagpur und Assam

Die Gossner Mission engagiert sich weiterhin für ihre Partnerkirche in Indien – trotz wachsender Herausforderungen. Während ein Gerichtsverfahren eingestellt wurde, erschweren finanzielle Einschränkungen und Visa-Probleme die Zusammenarbeit. Doch es gibt auch Lichtblicke: Ende November wurde ein neuer Martha-Kindergarten eröffnet.

»Eine gute Nachricht aus Assam: Wir sind frei.« Nur eine kurze Mitteilung per WhatsApp, doch was für eine Erleichterung! Nach der Ausweisung einer Delegation der Gossner Mission im Herbst 2022 wurden die beiden indischen Begleiter der Delegation, Mukut Bodra und Pfarrer Barnabas Terang vier Wochen inhaftiert und später gegen Kaution freigelassen. Anfang 2024 wurde der Prozess eröffnet. Vier Anhörungen fanden statt. Doch dann stellte der Richter das Verfahren ein. Das Bekenntnis des eigenen Glaubens ist in Indien kein Vergehen. »Die beste Nachricht des Jahres«, so Johannes Heymann, Vorsitzender des Indien-Ausschusses der Gossner Mission.

Doch die Sorgen um die zukünftige Gestaltung der Partnerschaft haben 2024 zugenommen. Die Gossner Kirche verlor im Sommer das Recht, ausländische Gelder für Projekte in Empfang zu nehmen. Die weitere Förderung von Gesundheits-Camps, Stipendien für Theologiestudentinnen, des Martha-Kindergartenprogramms liegt zurzeit auf Eis. Auch der Freiwilligendienst in Indien und die offizielle Einladung von ausländischen Gästen kann ohne diese Erlaubnis nicht erfolgen. Doch weiterhin kann und wird das ländliche Entwicklungsprojekt in Karbi Anglong von der Gossner Mission fortgeführt, wie auch die Unterstützung für die Slum-Schulen des YMCA in Ranchi.

In Govindpur wurde am 3. November 2024 der Martha-Kindergarten PATRIZIA von der Kirchenlei-

tung feierlich eröffnet. Es war ein schwieriges Projekt, eigentlich war die Eröffnung schon 2020 anvisiert. Umso größer die Freude, dass nun neben Ranchi und Chaibasa der dritte reformpädagogische Martha-Kindergarten in Betrieb geht. Hier dürfen Kinder Kind sein – und werden nicht, wie in staatlichen indischen Vorschulen üblich, schon gedrillt und diszipliniert.

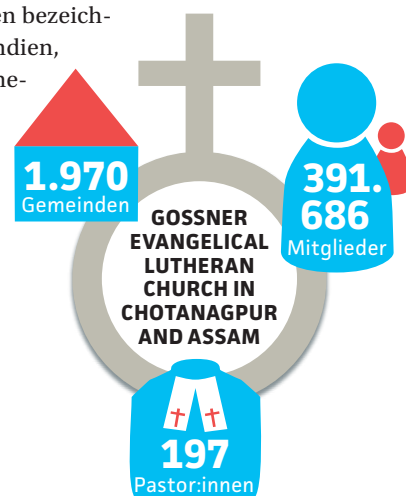
Endlich gab es wieder einen »Runden Tisch« der lutherischen Kirchen Indiens und ihrer Missionspartner. Doch aufgrund der Visa-Probleme und der Furcht vor Überwachung fand das Treffen bezeichnenderweise nicht wie sonst immer in Indien, sondern in Sri Lanka statt. Die Verunsicherung war groß: »Bitte stellen Sie keine Bilder oder Nachrichten von unserem Treffen auf die Social-Media-Plattformen! Bitte erst nach der Sitzung, wenn wir alle wieder zu Hause sind«, bat der Versammlungsleiter.



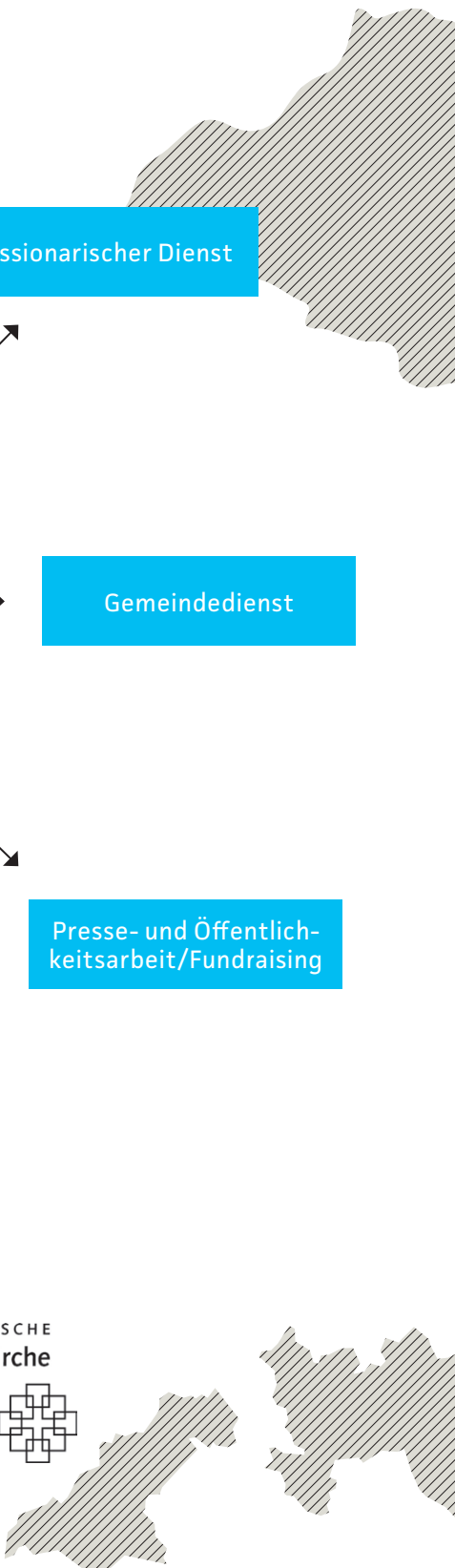
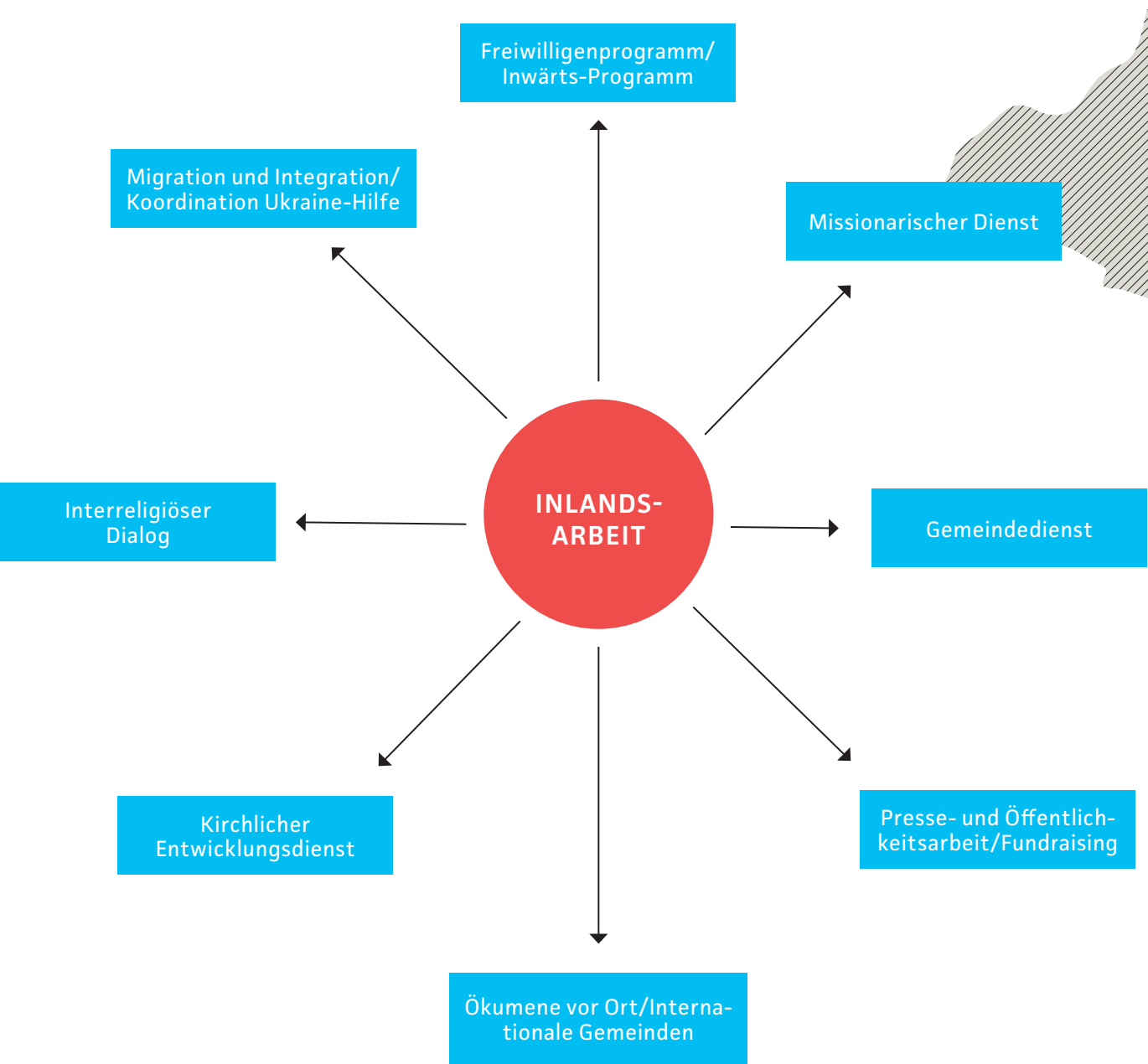
Christian Reiser

Direktor der Gossner Mission

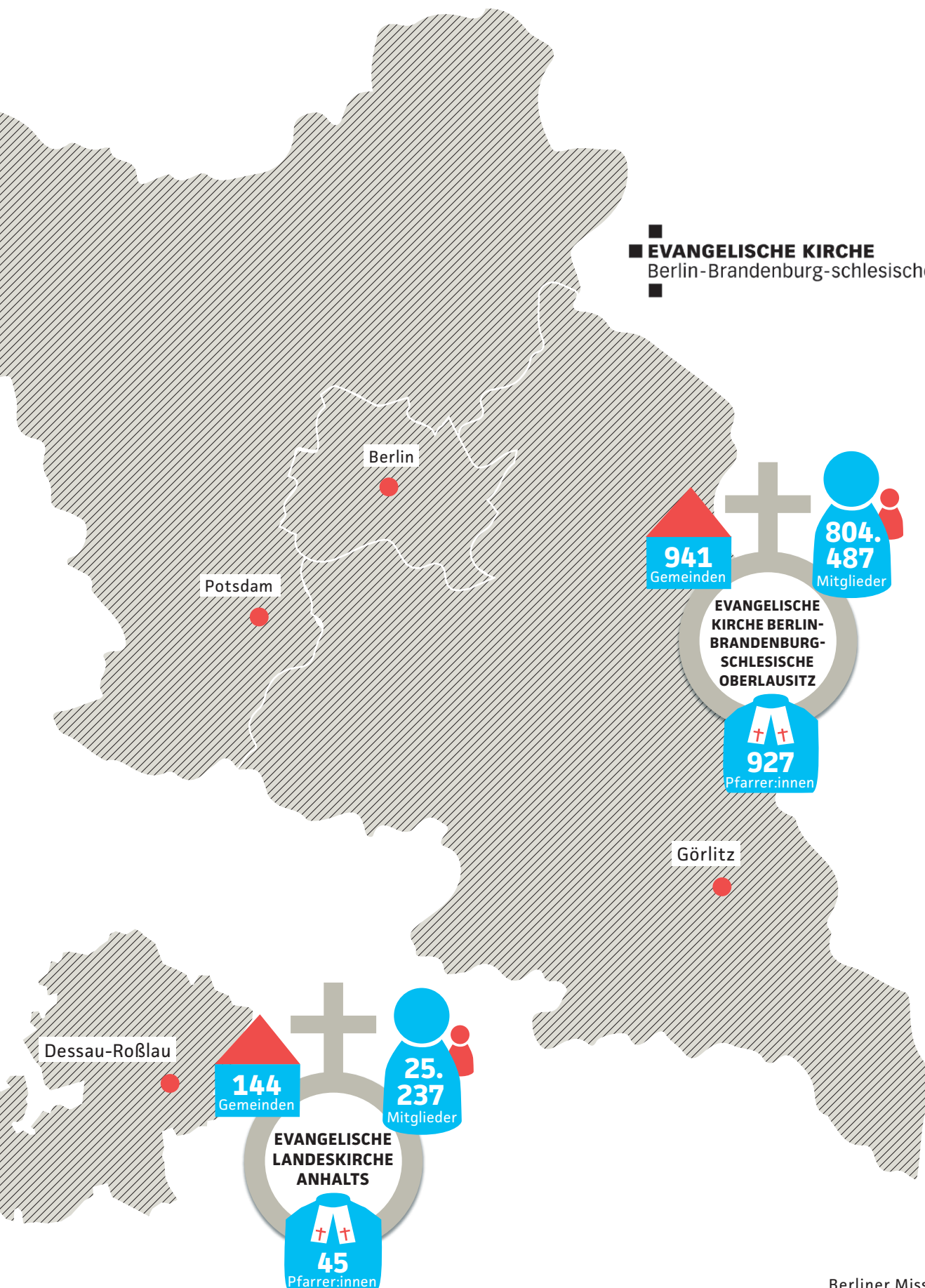
☎ 030 24344-5751 ✉ christian.reiser@gossner-mission.de



Inlandsarbeit



■ **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



Klare Ausrichtung

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Berliner Missionswerks ist mehr als nur ein Kommunikationsinstrument. Sie ist eine Schlüsselressource, um das ökumenische Engagement des Werkes über Grenzen hinweg sichtbar zu machen und die Themen der weltweiten Partnerschaft und Solidarität in den öffentlichen Diskurs zu tragen.

Ziel ist es, Menschen zu erreichen, die sich für die weltweite christliche Gemeinschaft interessieren, und sie für das zu begeistern, was das Berliner Missionswerk im internationalen Kontext leistet. Dabei steht der Dialog im Vordergrund, der Austausch über die Herausforderungen und Chancen der ökumenischen Zusammenarbeit sowie die

Reflexion über die eigene Rolle in einer globalisierten Welt.

In den letzten Jahren hat Jutta Klimmt – neben ihrer Arbeit für die Gossner Mission – für die Öffentlichkeitsarbeit des Berliner Missionswerkes ein solides Fundament geschaffen. Darauf kann der neue Referent seit Oktober 2024 aufbauen. Mit Samantha Kneissler, die im Februar 2025 zum Team stieß, wird die Öffentlichkeitsarbeit des Berliner Missionswerkes weiter gestärkt und auf neue Herausforderungen vorbereitet. Die frische Perspektive und die klare Ausrichtung auf die Anliegen des Berliner Missionswerkes ermöglichen es dem Referenten, die bestehenden Kommunikationskanäle gezielt weiterzuentwickeln.

Das Berliner Missionswerk nutzt eine Vielzahl an Medien, um seine Botschaften zu verbreiten: Webseite, Newsletter, Social Media und die Zeitschriften »WeltBlick« und »Im Lande der Bibel« sind die wichtigsten Instrumente. Über die Social-Media-

Kanäle wird ein direkter Dialog mit der Öffentlichkeit gepflegt. Hier werden nicht nur aktuelle Informationen verbreitet, sondern auch die Möglichkeit geboten, sich an Diskussionen zu beteiligen und selbst aktiv zu werden. Social Media wird so zu einem lebendigen Raum für Austausch und Reflexion, der über die einfache Informationsweitergabe hinausgeht.

Der Newsletter des Berliner Missionswerks ist ein weiteres zentrales Format, das regelmäßig die wichtigsten Entwicklungen zusammenfasst und vertiefende Einblicke in die Projekte und Partnerschaften des Werkes bietet. Er stellt die Menschen hinter den Projekten vor, geht auf Themen ein, die das Missionswerk bewegen, und lädt zum Nachdenken über die aktuellen Herausforderungen in der Weltkirche ein. Die Website ist eine zentrale Anlaufstelle für weiterführende Informationen. Sie bietet detaillierte Berichte und Hintergrundartikel zur internationalen Zusammenarbeit und gibt einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten, sich im Rahmen der Partnerschaftsarbeit zu engagieren, zum Beispiel im durch das Freiwilligenprogramm.

Die Zeitschrift »WeltBlick« spielt eine besondere Rolle in der Öffentlichkeitsarbeit des Berliner Missionswerks. In jeder Ausgabe werden die vielfältigen Aspekte der internationalen Partnerschaften thematisiert – von Begegnungstagen über die Zusammenarbeit mit Kirchen in Ostasien bis hin zu den wichtigen Jubiläen des Werkes. Im Jahr 2024 lag der Fokus auf diesen zentralen Themen, die das Werk prägten. Die »WeltBlick« ist ein Magazin, das immer wieder neue Perspektiven auf die Bedeutung von Partnerschaft und Solidarität eröffnet. In vielen Beiträgen setzten sich die Autor:innen mit der Frage auseinander, wie die Herausforderungen der globalen Zusammenarbeit in einer komplexen Welt gemeistert werden können. Aus erster Hand und aus der Sicht der Partner:innen.

Von großer Bedeutung ist die Zeitschrift »Im Lande der Bibel«, die in der aktuellen Situation einen besonderen Stellenwert einnimmt. Sie ist zu einem wichtigen Forum geworden, um die Lage der Christ:innen in Palästina und Israel differenziert darzustellen. Angesichts der politischen Spannungen und Konflikte in der Region bietet die Zeitschrift fundierte, gut recherchierte Berichterstattung, die

nicht nur die täglichen Herausforderungen für die christliche Minderheit vor Ort aufzeigt, sondern auch die Stimmen der Betroffenen zu Wort kommen lässt. Hier geht es nicht um oberflächliche Schlagzeilen, sondern um eine differenzierte Auseinandersetzung mit den komplexen Verhältnissen und der Frage, wie die christliche Gemeinschaft in dieser Region heute überleben und wirken kann.

Das Fundraising des Berliner Missionswerks verläuft erfolgreich und zeigt, wie sehr sich Unterstützer:innen für die weltweite Arbeit engagieren. Neben den Zeitschriften und dem Newsletter spielen dabei 2024 vier gezielte Spendenmailings eine Rolle: Im Frühjahr für die Geflüchtetenarbeit in Rumänien, im Sommer für die Armenspeisung in Kuba, im Herbst für Flutopfer in Polen und Tschechien sowie im Advent für Talitha Kumi. Diese Kampagnen machen zugleich sichtbar, wie breit der Blick der Spender:innen ist und wie vielfältig die Solidarität in der internationalen Partnerschaft gelebt wird.

Mit diesen Kanälen und Formaten leistet die Öffentlichkeitsarbeit des Berliner Missionswerks einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarkeit des ökumenischen Engagements und zur Förderung eines reflektierten Dialogs über die weltweiten Herausforderungen und Chancen der Partnerschaftsarbeit. Sie schafft Raum für Diskussionen, in denen die vielfältigen Perspektiven der Partnerkirchen zu Wort kommen, und regt dazu an, die eigene Rolle in einer globalen Gemeinschaft zu überdenken.



Gerd Herzog

Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising

☎ 030 24344 -168 📧 g.herzog@bmw.ekbo.de

Mittendrin

Ökumene vor Ort



Erinnerungstag an die Deportation der Russlanddeutschen der UdSSR: Die Referentin am 28. August mit Kai Wegener, Regierender Bürgermeister, und Petra Pau, Vizepräsidentin des Bundestages.

Die Ökumene in Berlin-Brandenburg zeigt sich lebendig und vielfältig: Neue Mitglieder, internationale Gottesdienste und wissenschaftliche Forschungsprojekte prägen die Arbeit des Ökumenischen Rates. Ein besonderes Highlight war die Aufnahme der ukrainisch-orthodoxen Gemeinde und die Fürbitte für Armenien und Berg-Karabach.

Die Referentin nimmt als stellvertretende theologische Direktorin des Berliner Missionswerkes regelmäßig an den Sitzungen von Ratsleitung und Vorstand des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg (ÖRBB) sowie an den Begegnungen des Kontaktausschusses von EKBO und Erzbistum teil. Jährlich wiederkehrende Themen des ÖRBB sind die Nacht der offenen Kirchen, der Tag der Schöpfung und die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Das Thema Taufe wurde zudem durch

einen ökumenischen Tauferinnerungsgottesdienst in St. Michael (Kreuzberg) vertieft.

Am 27. Mai 2024 hat die Ratsleitung des ÖRBB die Gemeinde des Hl. Fürsten Ihor von Tschernihiw der Ukrainisch-Orthodoxen Diözese in Westeuropa in den ÖRBB aufgenommen. Seither vertritt Erzpriester Oleh Kovalenko die Gemeinde in der Ratsleitung. Die Diözese gehört zum Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und wird von Erzbischof Daniel von Pamphilon mit Sitz in New Jersey (USA) geleitet.



Am Sonntag Reminiszere, dem 25. Februar 2024, stand Armenien und Berg-Karabach im Mittelpunkt der Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christinnen und Christen. In der Luisenkirche predigte Bischof Dr. Christian Stäblein in einem gemeinsam mit Archimandrit Avetisyan und der Armenisch-Apostolischen Orthodoxen Kirche gestalteten Gottesdienst. Anschließend lud die armenische Gemeinde unter der Leitung von Sona Eypper in ihre Gemeinderäume ein. Ukraine-Koordinator Matthias Puppe und die Referentin begleiteten die Vorbereitung und Durchführung. Im Eröffnungsgottesdienst zur Nacht der offenen Kirchen predigte die Referentin im Berliner Dom, wo im Rahmen des Themenjahres eine Taufferinnerung gefeiert wurde. Der Tag der Schöpfung fand am 6. September in Eberswalde in Zusammenarbeit mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung statt.

Die von der früheren Ökumene-Referentin Barbara Deml initiierte Arbeitsgruppe zur Zusammenarbeit mit den Internationalen Gemeinden setzt ihre Arbeit unter der neuen Referentin für Ökumene und Weltmission fort. Ein Papier zu den nächsten Arbeitsschritten wurde ausführlich diskutiert. Im Fokus steht weiterhin die Akquise von Mitteln, da die EKBO-Landessynode zwar einen Arbeitsauftrag für diese Zusammenarbeit erteilt hat, jedoch bisher kein eigenes Budget besteht. Gleichzeitig wird intensiv über die Frage nach internationaleren Gottesdiensten nachgedacht.

Der Konvent der Ökumenebeauftragten der Kirchenkreise tagt weiterhin regelmäßig. Um die Teilnahme von Ökumene-Beauftragten aus den Sprengeln Potsdam und Görlitz zu ermöglichen, finden die Sitzungen hybrid statt. Der Konvent organisiert jährlich eine ökumenische Konferenz, die 2024 den Ergebnissen der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU VI) gewidmet war. Für 2025 ist eine Konferenz zum Thema »Die Kirchen und der Rechtsextremismus« in Planung. Zudem beschäftigt sich der Konvent mit internationalen Gottesdiensten und den Herausforderungen der Ökumene vor Ort. Er unterstützt zwei wissenschaftliche Forschungsprojekte: An der Humboldt-Universität erforscht Prof. Dr. Henrik Simojoki gemeinsam mit Prof. Dr. Stefan Altmeyer von der Universität Mainz die »Gelebte Theologie der engagierten Ökumene«. Das Limris-Institut Bad Liebenzell untersucht unter der Leitung von Dr. habil. Friedemann Burkhardt die christlichen Gemeinden in der Metropolregion Berlin-Brandenburg und deren Zusammenarbeit mit internationalen Gemeinden.

Die Berliner Koreanische Gemeinde mit eigenem Stand beim großen internationalen Hoffest zum Jubiläum »Berliner Mission 200«.

Gottesdienst der ostasiatischen Gemeinden Berlins: Hier Pfarrer Sungho Cho mit der Referentin.



Barbara Hustedt

Ökumene-Referentin und stellvertretende Direktorin

☎ 030 24344 - 5761 📧 b.hustedt@bmw.ekbo.de

Gelebte Verbundenheit

Gemeindedienst



Ökumenische Verbundenheit zeigt sich in der gemeinsamen Feier von Gottesdiensten. Die Gottesdienstformate des Berliner Missionswerkes sind geprägt von Impulsen aus den Partnerkirchen. Unterschiedliche Traditionen werden aufgegriffen, viele Stimmen kommen zu Wort, und die musikalische Vielfalt der Partnerkirchen erklingt.

Im Jahr 2024 begleitete der Gemeindedienst eine große Bandbreite an Gottesdiensten – von kleinen Gesprächsgottesdiensten, bei denen die Gemeinde um einen Tisch saß, bis hin zu internationalen Open-Air-Gottesdiensten mit mehreren tausend Menschen.

Das neue Jahr begann traditionell mit dem Epiphaniagottesdienst in der St. Marienkirche am Alexanderplatz. Viele dem Werk verbundene Menschen kamen zusammen und hörten die Predigt von Generalsuperintendentin Theresa Rinecker.

Eine besondere Herausforderung war die Vorbereitung der Gottesdienste zum Weltgebetstag am 1. März. Die Liturgie aus Palästina war nach dem Terroranschlag der Hamas und dem anschließenden

Krieg hoch umstritten. Gemeinsam mit dem Nahostreferenten Simon Kuntze begleitete die Referentin zahlreiche Gemeindegruppen bei der Planung, um Verunsicherung abzubauen. Anfang März wurde der Weltgebetstag dann an vielen Orten in der Landeskirche ohne Probleme gefeiert.

Im Juni fanden die Christlichen Begegnungstage (CBT) in Frankfurt (Oder) statt. Die Referentin leitete gemeinsam mit Pfarrerin Susanne Noack (Kirchenkreis Oderland-Spree) eine internationale Gruppe mit Vertreter:innen aus Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und verschiedenen deutschen Landeskirchen. Diese Gruppe war für die Planung und Durchführung der Gottesdienste verantwortlich. Bereits 2022 hatte das erste Treffen stattgefunden, seither wurde ausschließlich online beraten. Trotzdem wuchs die fünfsprachige Gruppe vertrauensvoll zusammen.

Die jahrelangen Planungen fanden ihren Höhepunkt in den mehrsprachigen Gottesdiensten auf dem Frankfurter Brunnenplatz zur Eröffnung und zum Abschluss der CBT – jeweils mit rund 2000 Teilnehmenden. Jugendliche aus Polen, Tschechien, Ungarn, der Slowakei und Deutschland sorgten dabei für eine lebendige Atmosphäre. Eine besondere Herausforderung war die Logistik des Abendmahls für eine so große Gemeinde. Mit 20 internationalen Teams aus fünf bis sechs Liturg:innen, die auf dem gesamten Platz verteilt das Abendmahl austeilten, wurde dieser Moment zu einer besonderen spirituellen Erfahrung der Verbundenheit. Das CBT-Motto »Nichts kann uns trennen« wurde in den Gottesdiensten lebendig. Bewegend waren die Predigten von Bischof Stäblein, von Bischof Shvarts aus der Ukraine sowie von Bischof Samiec und Pfarrerin Marta Zachraj-Mikołajczyk aus Polen.

Auch kleinere Gottesdienste prägen das Jahr. In der Ladenkirche in Spandau ist es Tradition, am Tisch sitzend über den Predigttext zu diskutieren. In Weißensee feierte die chine-

sischsprachige Agape-Gemeinde mit. Die Aussendungs- und Rückkehrergottesdienste der Freiwilligen wurden zu großen Segensfeiern, in denen ehemalige Freiwillige den Segen an die neuen weitergaben – ein starkes Zeichen der Verbundenheit und des Netzwerks, das durch das Freiwilligenprogramm entsteht.

Beim Festwochenende zum 200. Geburtstag des Berliner Missionswerkes im September wurde im Innenhof des Evangelischen Zentrums ein Gottesdienst gefeiert. Die Festgemeinde setzte sich aus Menschen aus vier Kontinenten zusammen. An der Liturgie beteiligten sich Freiwillige aus den USA, Schweden, Südafrika und Taiwan sowie Kirchenpräsident Dr. Yonas Yigezu Dibisa aus Äthiopien. Die Predigt hielten Bischof Dr. Stäblein und Moderatorin Izett Samá Hernández aus Kuba. Für Musik und Tanz sorgte die Band »Collo and Friends« unter der Leitung von Collins Kiborek, Jugendreferent im Kirchenkreis Oderland-Spree.

Im Oktober nahm die Referentin an einer Besuchsreise nach Tansania teil. Ziel war es, die Partnerkirche kennenzulernen sowie die Freiwilligen und ihre Einsatzstellen zu besuchen. Natürlich gehörten Gottesdienste an beiden Sonntagen dazu. Diesmal war die Gemeindedienstreferentin jedoch nicht Gastgeberin, sondern Gast – und erlebte so die verbindende Kraft von Gottesdiensten über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg. Die gut gefüllten Kirchen mit engagierten, jungen, gastfreundlichen Gemeinden und das hohe Maß an Beteiligung hinterließen einen bleibenden Eindruck.

Das Berliner Missionswerk als Ökumenisches Kompetenzzentrum, vermittelt durch den Gemeindedienst.

Referentin auf Reisen (hier: Tansania): Wie funktioniert Gemeinde andernorts?



Meike Waechter

Referentin für den Gemeindedienst

☎ 030 24344-177 📧 m.waechter@bmw.ekbo.de

Ausstellungseröffnung



Oben: Direktor Theilemann, Bischof Stäblein und Kultursenator Chialo eröffnen die Ausstellung »Mission:Reflexion«. Mit dabei am Roten Band: Die Ausstellungsmacher:innen Martin Frank und Meike Waechter.

Untere Reihe: Bischöfin Susanne Rappmann aus Göteborg.

Bischof Dr. Antony Kipangula aus Mufindi, Tansania.

Cesilia Nsombo aus der Konde Diocese in Tukuyu, Tansania.





Neue Perspektiven

Ausstellung zur Geschichte der Berliner Mission

Die Ausstellung »Mission:Reflexion« beleuchtet die Geschichte der Berliner Mission aus verschiedenen Perspektiven. Mit historischen Dokumenten, Porträts und interaktiven Elementen wird der Wandel von einer klassischen Missionsgesellschaft hin zu einem weltweiten Netzwerk sichtbar.



Ein besonderes Highlight des Festwochenendes im September war die Eröffnung der Ausstellung zur Geschichte der Berliner Mission. Am 10. September wurde sie zunächst in kleinem Kreis für die Presse und geladene Gäste durch Bischof Stäblein eröffnet. Staatsministerin Katja Keul nahm an der Veranstaltung teil, und der Rundfunk Berlin-Brandenburg berichtete in der »Abendschau«. Am 14. September folgte die feierliche öffentliche Eröffnung durch den Berliner Kultursenator Joe Chialo, Bischof Dr. Christian Stäblein, Direktor Dr. Christof Theilemann sowie die beiden Referent:innen, die das Projekt über mehrere Jahre hinweg konzipierten, beantragten und realisierten.

Die Ausstellung macht ihrem Namen alle Ehre. Mission wird aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert und in historische Kontexte eingeordnet. Am Anfang steht ein Auszug aus dem Gründungs-

text der Berliner Mission von 1824, der aus heutiger Sicht kommentiert wird. Ein Zeitstrahl zeigt zentrale weltgeschichtliche Ereignisse, die die Berliner Mission geprägt haben, sowie bedeutende Entwicklungen an ihren Wirkungsorten. Ergänzt wird dies durch Porträts einzelner Persönlichkeiten, die mit der Geschichte der Berliner Mission verbunden sind. Deutlich nachgezeichnet wird auch der Wandel von einer klassischen Missionsgesellschaft hin zu einem ökumenischen und interreligiösen Netzwerk mit weltweiten Partnerschaften. Der Zeitstrahl mündet in eine große Weltkarte, die alle aktuellen Partnerkirchen markiert und ihre wesentlichen Merkmale vorstellt.

Fünf zentrale Vitрины in der Mitte des Raums stehen stellvertretend für das Gedächtnis des Berliner Missionswerkes, das im Landeskirchlichen Archiv am Bethaniendamm verwahrt wird. Sie the-



omatisieren Sammlungen, Trommeln, Sprache, Fotografien und Landkarten. Bewusst werden nur wenige Objekte gezeigt, da die Herkunft vieler Archivstücke ungeklärt ist. Die Objekte sind zunächst verborgen, denn die Sichtfenster der Vitrinen sind hochgeklappt. Doch lassen sie sich von allen vier Seiten »entblättern« bzw. öffnen – ein Sinnbild für die Vielfalt möglicher Perspektiven auf die Themen. Ergänzt werden diese Sichtweisen durch Kommentare von Forschenden, Archivar:innen und Zeitzeug:innen, die über QR-Codes abrufbar sind. Den Abschluss der Ausstellung bildet ein Bekenntnis zum heutigen Missionsverständnis sowie die Möglichkeit, eigene Fragen und Kommentare zu hinterlassen.

Ein besonderer Dank gilt Tamara Dauenhauer als Koordinatorin und



Meike Waechter und Dr. Martin Frank

Koordination der neuen Ausstellung

AUSSTELLUNGSTORT *i*

Berliner Missionswerk,
Georgenkirchstraße 70,
10249 Berlin-Friedrichshain

1. Etage im Haus 1 des Evangelischen Zentrums, direkt neben der Bibliothek

ANFAHRT

mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Ab Alexanderplatz mit der Tram M4 oder den Buslinien 142 bzw. 200 bis Haltestelle »Am Friedrichshain«. Von dort ist es nur ein kurzer Fußweg.

ÖFFNUNGSZEITEN

Die bis Do 9:30–16:00 Uhr
Fr 9:30–12:00 Uhr
sowie nach Vereinbarung

KONTAKT

Meike Waechter
m.waechter@bmw.ekbo.de
Tel. (030)24344-177



Vernetzte Welt

Kirchlicher Entwicklungsdienst

Die Entwicklungszusammenarbeit steht unter Druck. Eine wachsende Zahl von Menschen hält sie nur dann für sinnvoll, wenn sie finanziell vertretbar erscheint. Doch in einer vernetzten Welt braucht es nicht nur wirtschaftliche, sondern auch menschliche Solidarität. Langfristig trägt Entwicklungszusammenarbeit dazu bei, Fluchtursachen zu verringern, Stabilität zu fördern und partnerschaftliche Beziehungen zu stärken – was letztlich in unser aller Interesse liegt.

Das Berliner Missionswerk gehört zu den Organisationen, die sich für ein Engagement einsetzen, das nicht vorrangig dem Eigennutz dient. Anderen zu helfen ist ein Gebot des christlichen Glaubens. Der Barmherzige Samariter fragte nicht zuerst nach dem persönlichen Nutzen, sondern handelte. Dieses Grundverständnis galt es 2024 immer wieder in kirchlichen und gesellschaftlichen Debatten einzubringen und zu stärken.

Entwicklungspolitisches Engagement wird heute genau analysiert und kritisch begleitet. Es muss zeigen, wie es das Leben von Menschen verbessert und zur Bewahrung der Schöpfung beiträgt. Die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele bieten hier ein wichtiges Instrument. Sie verdeutlichen, dass viele Herausforderungen zusammenhängen und nur gemeinsam bewältigt werden können. Die Kernbegriffe des kirchlichen Entwicklungsdienstes – »Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung« – greifen diesen Ansatz seit über 40 Jahren auf.

In verschiedenen Netzwerken wurde dies zuletzt immer wieder betont. Dazu gehören der Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag und der Verbund entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs (VenroB). Über diesen Verbund ist der Kirchliche Entwicklungsdienst auch bei Venro, dem Dachverband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe, präsent. Angesichts populistischer und demokratiefeindlicher Tendenzen ist diese Vernetzung wichtiger denn je, um solidarisches Handeln sichtbar zu machen. Seit September 2024 ist die Beauftragte für den Kirchlichen Entwicklungsdienst erste Sprecherin bei VenroB.

Entwicklungspolitisches Engagement braucht Menschen, die sich in der EKBO dafür einsetzen. Wenn die Erde ein lebenswerter Ort für alle bleiben soll, sind Veränderungen im eigenen Handeln notwendig. Ein Zuschuss von Brot für die Welt hat es ermöglicht, die Stellen für Kirchliche Bildungsarbeit im ländlichen Raum – nachhaltig und fair – für die nächsten drei Jahre zu sichern. Sie sind beim ESTA-



Globales Anliegen:
Aufruf zum Internationalen Tag gegen den Klimawandel am 24. Oktober – in Tansania.

ruppin («Einsetzen Statt Aussetzen») und dem Diakonischen Werk Teltow-Fläming angesiedelt. Auch das Programm »Faire Schule« gehört dazu. Der Kirchliche Entwicklungsdienst begleitet diese Arbeit.

Das Interesse an der Fairen Gemeinde wächst: Gemeinden wollen sich solidarisch, global und nachhaltig engagieren. Das Siegel »Faire Gemeinde« wird an Gemeinden, Kirchenkreise und Werke vergeben, die sich an den Kriterien »Bewusst konsumieren, nachhaltig wirtschaften, global denken und sozial handeln« orientieren. Es geht weniger um eine zusätzliche Verpflichtung als um inhaltliche Schwerpunkte. So wird sichtbar, worauf es den Gemeinden ankommt. 2024 wurden elf Gemeinden und Werke ausgezeichnet oder rezertifiziert. Die Nachfrage aus dem ländlichen Raum bleibt geringer als in Berlin.

Gute Strukturen ermöglichen die Vernetzung mit dem Diözesanrat des Erzbistums, dem Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg, dem Umweltbüro

der EKBO und der Ökumenischen Initiative Trep-tow-Köpenick. Diese ökumenische Zusammenarbeit ist im Raum der EKD einmalig und zeigt, dass solidarisches, ökologisches und globales Engagement Christinnen und Christen aller Konfessionen verbindet.



Barbara Neubert

Beauftragte für den Kirchlichen Entwicklungsdienst

☎ 030 24344-188 ✉ b.neubert@bmw.ekbo.de

Begegnung in bewegten Zeiten

Interreligiöser Dialog



Wie beeinflussen aktuelle Konflikte den interreligiösen Austausch? 2024 stand im Zeichen von Krisen – und der Suche nach Verständigung. Ob Aktionstag gegen Antisemitismus, politische Anhörung oder interreligiöse Schulprojekte: Der Dialog blieb lebendig und schuf Räume für Begegnung und Reflexion.

Die Auswirkungen des Terrorangriffs der Hamas am 7. Oktober 2023 und des darauffolgenden Krieges prägten auch 2024 den interreligiösen Dialog. Die Beziehungen wurden auf eine harte Probe gestellt, doch gewachsene persönliche Verbindungen hielten stand. Im ersten Halbjahr lag der Fokus auf Kennenlernen und Netzwerkarbeit – sowohl innerhalb der Kirche als auch mit interreligiösen Partnern und religionspolitischen Gesprächspartnern:innen.

Die Referentin nahm an Gremien wie dem Islamforum, Studientagen der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit (GCJZ), Veranstaltungen der Stiftung Zukunft Berlin sowie an



Links: Fester Bestandteil des interreligiösen Dialogs im Land Brandenburg: Interreligiöser Kalender. Gefördert durch das Berliner Missionswerk.

Rechts: Nächstenliebe in Zeiten von Hass und Antisemitismus: Neues Motiv der Plakatkampagne »beziehungsweise«. Die Referentin ist Mitglied der ökumenischen Projektgruppe.

Fachtagen und Tagungen teil. Sie wirkte bei Gebeten des House of One mit und vertrat den Landeskirchlichen Arbeitskreis Juden und Christen in der Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise. Im Februar wurde der Arbeitskreis neu gewählt. Manon Althaus und Teja Begrich leiten ihn nun gemeinsam mit der Referentin.

Ein besonderer Akzent lag auf Initiativen gegen Antisemitismus. Am 10. Juli organisierte die Referentin gemeinsam mit Marion Gardei, Beauftragte der EKBO für jüdisches Leben, einen Aktionstag gegen Antisemitismus in der Kantine des Evangelischen Zentrums. Serviert wurden israelische Gerichte, begleitet von Tischgebeten von Prof. Dr. Andreas Nachama und Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel. Die Spenden des Tages gingen an die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus. In Zusammenarbeit mit Marion Gardei entstanden zudem eine Fortbildung zum Thema Antisemitismus mit dem Forschungsprojekt »Decoding Antisemitism« sowie eine Plakatreihe zu den Jahreszeiten im Rahmen der Kampagne »#beziehungsweise: christlich und jüdisch – näher als du denkst«.

Auch auf politischer Ebene war das Engagement sichtbar. In einer Anhörung im Kulturausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses vertrat die Referentin die EKBO und das Berliner Missionswerk zum

Thema »Interreligiöser Dialog auf Landes- und Bezirksebene«. Vorträge und Workshops zu Antisemitismus sowie Friedensimpulsen in Judentum, Christentum und Islam führte sie für Pfarrkonvente, Gemeinden und die GCJZ Berlin durch.

Der interreligiöse Dialog zeigte sich zudem in kreativen Formaten. Beim Jubiläum des Berliner Missionswerkes organisierte die Referentin mit Kooperationspartnern ein jüdisches Puppentheater und Sofagespräche zu Migration und Religion(en). Beim »Quiz der Religionen« traten Schülerteams aus vier Schulen mit Fragen zu verschiedenen Religionen gegeneinander an. Der interreligiöse Kalender wurde erneut finanziell gefördert.

Ein herausforderndes Jahr, in dem es gelungen ist, Räume für Dialog, Verständigung und gemeinsame Verantwortung zu stärken.



Dorothea Gauland

Referentin für den Interreligiösen Dialog

☎ 030 24344-5761 ✉ d.gauland@bmw.ekbo.de

»Jesus war Flüchtling«

Migration und Integration

Kirche ist ihrem Wesen nach mit Migration verbunden. Jesus war selbst Flüchtling, als seine Familie nach Ägypten floh.



Im Lukasevangelium heißt es: »Und als sie hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten.« Jesus zeigte seine Solidarität mit Geflüchteten, indem er sich selbst als fremd bezeichnete: »Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen«, schreibt Matthäus. Er bezog sich auf die Erfahrung von Flucht und Exil Israels, denn er war Jude. Die ersten Kirchengemeinden entstanden mit Menschen unterschiedlicher Herkunft: Juden, Griechen und Römern. Integration und Vielfalt prägen die paulinischen Briefe, in denen es im Galaterbrief heißt: »Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.«

Kirche muss sich in dieser Tradition den gesellschaftlichen Veränderungen in Deutschland und Europa stellen. Der Diskurs über Migration spitzt

sich in Europa zu, je mehr rechtsnationale Kräfte an Einfluss gewinnen. Polemische Debatten über Migration verstärken Ablehnung und Ressentiments gegenüber Geflüchteten und tragen dazu bei, dass migrationspolitische Verschärfungen möglich werden, die Menschenrechte missachten. Deutschland hat trotz aller Kontroversen in den vergangenen Jahren die meisten Geflüchteten in Europa aufgenommen und damit einen wichtigen Beitrag zum sozialen Frieden geleistet.

Unsere Landeskirche setzt sich weiterhin klar für humanitäre Hilfe und Integration von Geflüchteten ein und nimmt dabei eine Vorbildfunktion ein. In vielen Regionen tragen die Kirchengemeinden maßgeblich zur Stärkung der Demokratie und zur Wahrung der Menschenwürde bei. Mit der zunehmenden Verbreitung rechtspopulistischer Strömungen, auch in Brandenburg, nimmt die Achtung vor Fremden bei manchen ab. Daher bleibt es eine zentrale Aufgabe, für einen humanitären Umgang mit

Geflüchteten einzutreten, sich aktiv gegen Rassismus zu stellen und die Schutzwürdigkeit aller Geflüchteten zu betonen.

Es ist ermutigend, dass immer mehr Kirchengemeinden bereit sind, Kirchenasyl zu gewähren. Rund 200 Kirchenasyle mit etwa 600 Schutzsuchenden wurden ermöglicht. In diesem Zusammenhang führte die Landeskirchliche Pfarrerin Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern des Berliner Senats, des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, mit Kirchengemeinden, dem Verein »Asyl in der Kirche« und dem Länderbeauftragten. Ziel war es, durch offene Kommunikation, Vertrauen und Transparenz zu verhindern, dass Kirchenasyle in Berlin gebrochen werden.

Der Beirat für Migration und Integration tagte regelmäßig unter der Leitung der Pröpstin. Der Finanzausschuss des Beirates kam fünfmal zusammen, bearbeitete insgesamt 32 Anträge und vergab 336.186 Euro aus dem Flüchtlingsfonds. Die Härtefallkommissionen in Berlin und Brandenburg arbeiten unter Beteiligung von Mitgliedern der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Aufgrund einer Erkrankung musste die Kirchenleitung für Pfarrerin i. R. Bea Spreng in der Berliner Härtefallkommission Cecilia Juretzka als Vertretung benennen.

Im Forum Abschiebebeobachtung unter der Leitung von Prof. Barbara John wird die Landeskirche durch die Landespfarrerin vertreten. Auf Grundlage des Berichts der Abschiebebeobachterin wird mit Vertreterinnen und Vertretern des Senats, der Polizei, der Bundespolizei, der Ausländerbehörden sowie humanitärer Organisationen über humanitäre Abschiebeverfahren beraten.

Pfarrerin Josephine Furian und Pfarrerin Christiane Schulz sind als mobile Beraterinnen im Sprengel Görlitz und im Sprengel Potsdam mit jeweils einer halben Stelle tätig. Die Stelle für die mobile Beratung im Sprengel Berlin ist derzeit unbesetzt, eine Besetzung steht jedoch in Aussicht.

Emanuel Fischer und Luise Jessberger absolvieren ihren Freiwilligendienst in der Flüchtlingsarbeit

des Projekts Mediterranean Hope – er in Scicli, sie in Rom. Vom 17. bis 21. Juni besuchten Pfarrerin Josephine Furian, Pfarrer Matthias Puppe und eine Referentin die beiden. In Rom führten sie zudem ein Gespräch mit Alessandra Trotta, der Moderatorin der Evangelischen Waldenserkirche.

Die Interkulturelle Woche wurde in diesem Jahr mit einem Friedensgebet in Potsdam eröffnet, gefolgt von einem Friedensspaziergang für Berlin und Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Interreligiösen Forum Potsdam. Das »Quiz der Religionen« fand am 25. September in der Evangelischen Schule Charlottenburg statt.

Die Kunstauktion wurde konzeptionell überarbeitet und professionalisiert. Sie findet nun in der St. Matthäus-Kirche am Kulturforum statt, die zu versteigernden Objekte konnten eine Woche vorher besichtigt werden. Begleitend gab es ein Rahmenprogramm zum Thema Migration mit Andachten und einem Diskussionsforum. Die Schirmherrschaft übernahmen Bischof Dr. Christian Stäblein und Prof. Dr. Peter Raue. Die Vernissage erfolgte am 21. November in St. Matthäus, die Kunstauktion am 30. November. Die Einnahmen beliefen sich auf rund 38.000 Euro und flossen in Projekte zur Unterstützung von Geflüchteten.

Zum Jahresende 2024 ging die Landeskirchliche Pfarrerin in den Ruhestand. Ihr Nachfolger ist Pfarrer Matthias Puppe, der bislang im Berliner Missionswerk für die Koordination der Arbeit mit Geflüchteten aus der Ukraine verantwortlich war.



Dagmar Apel

Landeskirchliche Pfarrerin für Migration und Integration
(bis 12/24)

☎ 030 24344-533 ✉ d.apel@ekbo.de

Das Leid ist kaum vorstellbar

Koordination der Arbeit mit ukrainischen Geflüchteten

Die Koordination der Hilfe für ukrainische Geflüchtete spielt eine wichtige Rolle in der Unterstützung von Menschen, die durch den Krieg ihr Zuhause verloren haben. Kirchliche und ehrenamtliche Initiativen leisten weiterhin einen unverzichtbaren Beitrag. Ab 2025 wird die Koordination der Ukrainehilfe in das Landeskirchliche Pfarramt für Migration und Integration übergehen. Durch die Übernahme dieser Verantwortung durch den bisherigen Koordinator bleibt die Kontinuität gewahrt.

Können Sie sich vorstellen, was es für einen integrativen Kindergarten in Sumy, einer Grenzregion zu Russland bedeutet, diesen wegen Beschusses schließen zu müssen? Die Wichern Diakonie in Frankfurt/Oder ist seit 30 Jahren Partnerin dieses Kindergartens und hat im Frühjahr 2022 aus Sumy kommende Kinder und deren Familien aufgenommen. Derzeit werden in Frankfurt 36 Kinder und Erwachsene mit geistiger und Mehrfachbehinderung bei den alltäglichen Lebensvollzügen begleitet und beraten. Auch für die Zurückgebliebenen wird gesorgt, regelmäßige Hilfstransporte mit medizinischem Gerät, Rollstühlen usw. werden von Frankfurt aus organisiert. Dieses ist nur ein Projekt von vielen, das durch den Flüchtlingsfonds, in dem der Koordinator für das Missionswerk beratend mitarbeitet, gefördert wurde.

In Berlin und Brandenburg leben insgesamt ca. 95.000 Menschen aus der Ukraine. In Berlin sind die Ukrainer:innen die zweitgrößte Gruppe von Migrant:innen. Mitten im dritten Kriegswinter ist kaum zu ermessen, wie hart die Belastung für die aus der Ukraine geflohenen Menschen ist, für diejenigen, die an ihrem Heimatort geblieben sind oder als Binnenflüchtlinge alles verlassen mussten. Die anhaltenden Bombardements der russischen Invasionsarmee auf zivile Ziele und Infrastruktur in der Ukraine sind ebenso unvorstellbar wie das tägliche Sterben und Verwunden an der Front. Mithilfe der Koordinatorenstelle der Ukrainehilfe im Berliner Missionswerk konnten sich verschiedene deutsche und ukrainische Akteure vernetzen. So erhielt unter anderem eine Initiative von ehrenamtlichen ukrainischen Frauen, die schwer verletzte Soldaten betreut, über das Missionswerk eine Plattform, auf der sie ihre Arbeit vorstellen konnte.

Kirchlich-diakonischer und ehrenamtlicher Einsatz ist in der Ukrainehilfe nach wie vor unverzichtbar. Das Schaffen von Unterkünften, Sprachkursen, Chorarbeit, Bildungsworkshops, die Förderung der Begegnungsarbeit, von Spielgruppen für ukrainische Kinder im Vorschulalter und deren Mütter wurden und werden von unserer Landeskirche über den Flüchtlingsfonds finanziell gestützt.

Die Ukrainisch-Orthodoxen Gemeinde (Diözese Westeuropa, Ökumenisches Patriarchat) ist nach wie vor in der Evangelischen Kirchengemeinde Kreuzberg zu Gast. Dank der Großherzigkeit der Pfarrer:innen und des Gemeindegemeinderats und der Vermittlung durch das Missionswerk wurden Räumlichkeiten in und neben der Jakobikirche angeboten. Gebraucht wurden beheizbare Räume für die Sonntagsschule, die Chorarbeit sowie für Kultur- und Sprachkurse. Ein Gespräch zwischen Erzpriester Oleh Kovalenko und dem Gemeindegemeinderat hat die Türen geöffnet. Am 26. Dezember zeigte sich die Lebendigkeit dieser ökumenischen Beziehung in der gemeinsamen Feier des Weihnachtsfestes mit deutschem und ukrainischem Chor.



Matthias Puppe

Koordinator der Arbeit mit ukrainischen Geflüchteten
(seit 1/25 Landeskirchlicher Pfarrer für Migration/
Integration)

☎ 030 24344-533 ✉ m.puppe@bmw.ekbo.de

Glauben im Alltag

Missionarischer Dienst

Missionarische Dienste spielen eine zentrale Rolle in der Weitergabe des christlichen Glaubens und der Förderung von Gemeinschaft. Sie reichen von traditionellen Gottesdiensten bis hin zu Seelsorge an Orten, an denen sich viele Menschen im Alltag begegnen – beispielsweise auf dem Berliner Messegelände.



Zum 31. Januar 2025 endet der auf zwei Jahre befristete Auftrag von Pfarrer i. R. Hans Zimmermann, Seelsorge auf der Berliner Messe. Zu seinen Aufgaben gehörte die Vorbereitung der großen Messen, die Fortbildung des ehrenamtlichen Mitarbeiterstabs sowie die Vernetzung der Tätigkeit im Raum der Stille mit den Partnern der Messen und den Vertretern anderer Religionen. In Zusammenarbeit mit Propstin Dr. Christina-Maria Bammel und der Beauftragten der EKBO für die Spezialseelsorge, Oberkirchenrätin Sabine Habighorst, gelang es dem Beauftragten, Superintendent i. R. Martin Kirchner ab dem 1. Februar 2025 für zwei Jahre mit der Leitung der Messeseelsorge in einer Ruhestandsbeauftragung zu betrauen. Damit wird in der Landeskirche exemplarisch missionales Engagement gezeigt.

Der Beauftragte für Mission unterstützt weiterhin finanziell die Arbeitsgemeinschaften für missionarische Dienste. Dies gilt auch für die Seminare für Kursleiter:innen, die Ute Wiegend in Zusammenar-

beit mit einer Stiftung organisiert. Der Beauftragte ist zu dem – als Direktor des Berliner Missionswerkes und als Beauftragter für Mission – Mitglied der Steuergruppe des Fonds »Missionarische Initiativen« sowie des Kirchenleitungsausschusses »Dritte Orte«. In beiden Bereichen werden verschiedene missionarische Projekte gefördert. Angesichts schwindender personeller Kapazitäten wird die EKBO künftig prüfen müssen, welche missionarischen Projekte sie langfristig tragen kann. Auf Initiative von Bischof Dr. Christian Stäblein wurde dazu ein Transformationsfonds ins Leben gerufen. Ein weiteres zentrales Anliegen der Landeskirche für 2025 wird der verstärkte Besuchsdienst sein.



Dr. Christof Theilemann

Beauftragter der EKBO für Mission und Weltmission (bis 4/25)

☎ 030 24344-148 📧 c.theilemann@bmw.ekbo.de

Brücken bauen, weltweit

Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerkes



Freiwilligendienste als Brückenbauer: Das Berliner Missionswerk fördert durch interkulturellen Austausch und Digitalisierung eine engagierte junge Generation und stärkt internationale Partnerschaften.

Freiwilligendienste sind ein kraftvolles Werkzeug, um interkulturellen Austausch und Solidarität in einer zunehmend gespaltenen Welt zu fördern. Sie bauen Brücken zwischen Kulturen und schaffen ein gegenseitiges Verständnis, das für eine fried-

lichere und gerechtere Zukunft unverzichtbar ist. Gleichzeitig stärken sie die Demokratie und fördern eine engagierte junge Generation. Angesichts wachsender globaler Herausforderungen – von wirtschaftlichen Unsicherheiten über politische



Spannungen bis hin zu steigenden Kosten – bleibt diese Arbeit von entscheidender Bedeutung. Immer wieder zeigt sich: Freiwilligendienste erweitern Horizonte, stärken internationale Partnerschaften und bringen Menschen einander näher.

Ein Höhepunkt des Jahres war die Feier des 200-jährigen Bestehens des Berliner Missionswerkes. Die Veranstaltungen brachten internationale Partner, Unterstützer und Freiwillige zusammen, um auf die Geschichte zurückzublicken und gemeinsam in die Zukunft zu schauen. Besonders die aktive Beteiligung der Freiwilligen verlieh den Feierlichkeiten eine lebendige Note. Sie brachten sich in Workshops und Diskussionsrunden ein und präsentierten ihre Perspektiven. Ein Teilnehmer fasste es treffend zusammen: »Es ist beeindruckend, wie Freiwilligenarbeit nicht nur die Gesellschaft bereichert, sondern auch uns selbst verändert.«

Neben diesen Feierlichkeiten wurden 2024 auch wichtige Schritte in der Digitalisierung unternommen. Mit Unterstützung einer EKD-Projektförderung wurde ein Digitalisierungsprojekt gestartet, das 2025 abgeschlossen werden soll. Dieses Vorhaben wird nicht nur die interne Organisation optimieren, sondern auch neue Formen des Austauschs mit internationalen Partnern ermöglichen. Ein besonderes Highlight ist die Entwicklung eines Projekts, bei dem Freiwillige ein Planspiel zum Thema Fluchtrouten gestalten. Diese Projekte zeigen, wie das Missionswerk gesellschaftlich relevante Themen aufgreift und Freiwilligendienste als Plattform für wichtige Anliegen nutzt.

Begonnen hat das Jahr wie gewohnt mit einem intensiven Vorbereitungsseminar im Januar. Es bot den neuen Freiwilligen nicht nur einen Einblick in die Arbeit der Berliner Stadtmission, sondern regte auch dazu an, sich mit entwicklungspolitischen Fra-

Links: Letztes gemeinsames Seminar vor der Ausreise: Die Freiwilligen des Jahrgangs 2024/25 am Wannsee.

Arbeit mit Schüler:innen: Blanka in Uganda.

Arbeit in einer Kirchengemeinde: Georg (li.) in Kuba.



Arbeit mit Geflüchteten: Emanuel hat Besuch aus dem Berliner Missionswerk in seiner Einsatzstelle in Scicli auf Sizilien.

Arbeit mit Straßenkindern: Jael in Iringa, Tansania

gestellungen auseinanderzusetzen. Ein besonderer Fokus lag darauf, wie Freiwillige in ihren Projekten nachhaltig und sensibel wirken können. Eine Teilnehmerin reflektierte: »Das Seminar hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, zuerst die Verhältnisse der Menschen vor Ort zu verstehen, bevor ich urteile.«

Die erste Jahreshälfte brachte personelle Herausforderungen mit sich. Der Weggang von Anna-Sophia Köhn im Mai hinterließ eine Lücke im Team, die jedoch durch die Rückkehr von Lisei Galpin geschlossen werden konnte. Nadeshda Haska, die zunächst ein Praktikum absolvierte, unterstützte später als Hilfskraft den Bereich mit großem Engagement und brachte frische Perspektiven ein. Diese Übergangszeit verlangte allen im Team viel Einsatz ab.

Im Juli bereiteten sich die Freiwilligen in einem weiteren Seminar auf ihre Ausreise vor, bevor sie im September planmäßig ihre Einsatzstellen weltweit

antraten. Besonders erfreulich war die Einrichtung neuer Stellen in Japan, Polen und Jordanien. Diese Einsatzorte bieten den Freiwilligen nicht nur spannende neue Einblicke, sondern stärken auch das wachsende Netzwerk des Berliner Missionswerkes. Gespräche über zukünftige Entsendungen in die USA, nach Argentinien und Frankreich verlaufen vielversprechend und geben Anlass zu Optimismus.

Dynamik und Gemeinschaft

Inwärts-Freiwilligenprogramm



Das Team mit Inwärts-Freiwilligen aus Schweden, Taiwan, Palästina, den USA, China und Südafrika.

Im Inwärts-Programm brachte das Jahr 2024 eine Veränderung mit sich: Zum ersten Mal wurde ein kompletter Jahrgang ohne Kooperation mit dem Leipziger Missionswerk vorbereitet. Die logistischen Herausforderungen meisterte das Team erfolgreich, und die Freiwilligen, die im Herbst einreisten, erlebten ein reichhaltiges Begleitprogramm. Ausflüge in verschiedene Regionen Deutschlands brachten ihnen die Vielfalt des Landes näher, in den Seminaren kamen alle zusammen. »Als Freiwillige leben und arbeiten wir an ganz verschiedenen Orten«, sagte später eine Freiwillige aus Indien. »Die Seminare waren wie eine ganze Woche Weihnachten. Wir lebten wie eine große Familie, trafen uns zum Essen an einem großen Tisch und lachten, scherzten und alberten herum. Ein wohlzig warmer Ort, der ganz uns

gehörte.« Die Gruppe wuchs eng zusammen und zeigte eine außergewöhnliche Dynamik. Besonders erfreulich war im Spätherbst die Ankunft zweier Freiwilliger aus Kenia, die nach wiederholten Visa-Problemen schließlich einreisen durften.

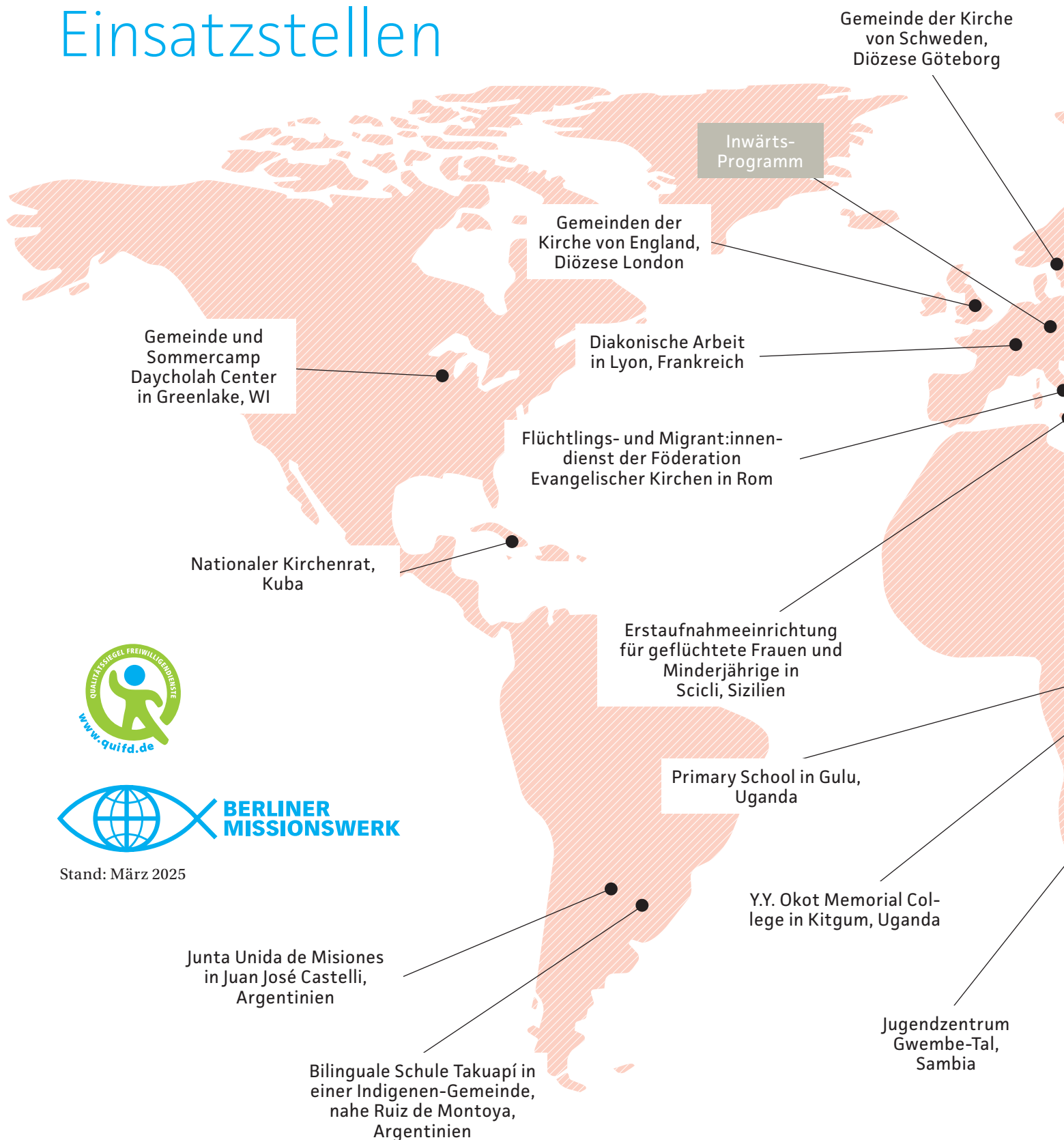


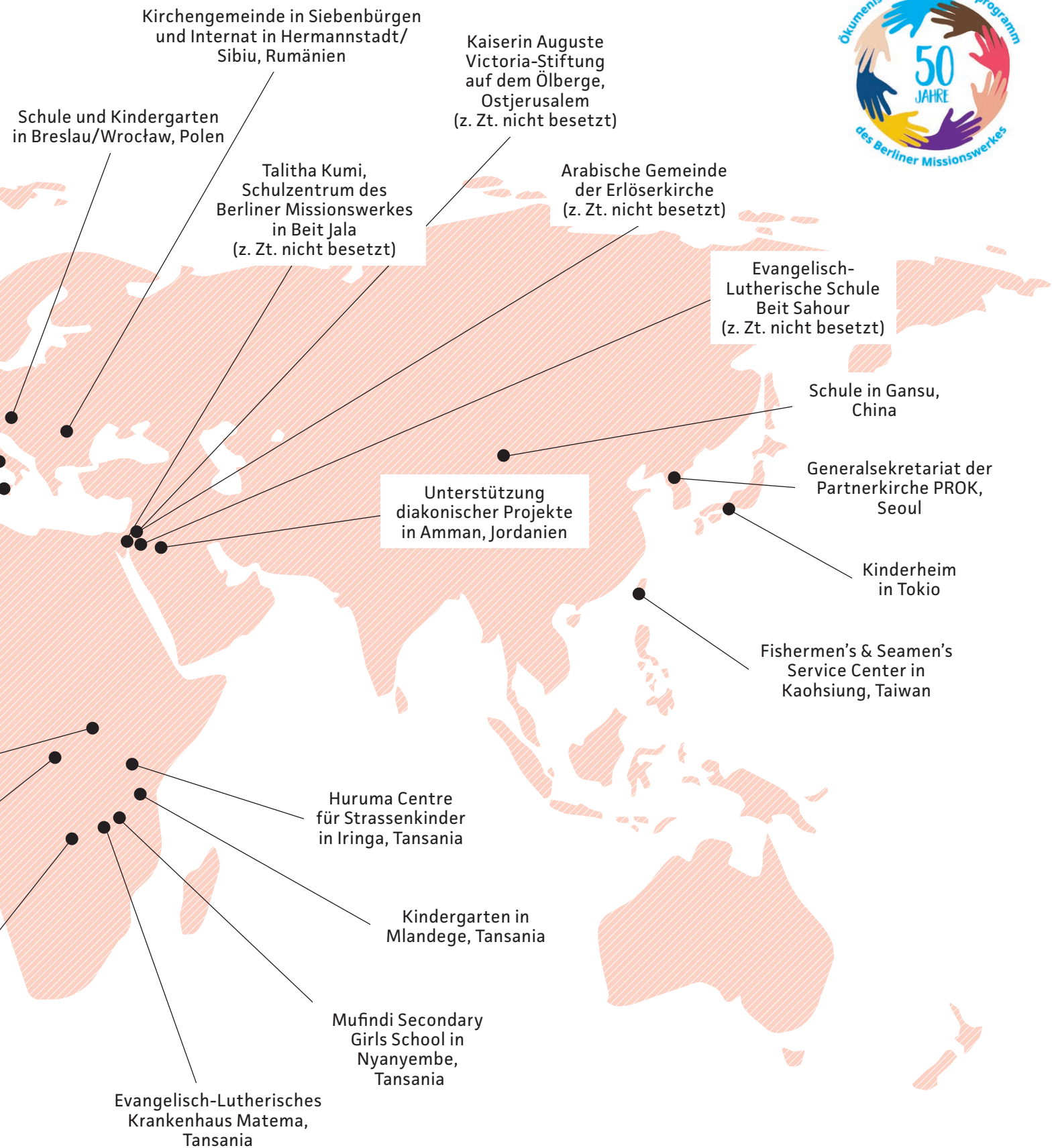
Sabine Klingert

Referentin Ökumenisches Freiwilligenprogramm

☎ 030 24344 -5759 ✉ s.klingert@bmw.ekbo.de

Unsere Einsatzstellen





Missionsrat des Berliner Missionswerkes

PRÄSIDIUM

Dr. Christian Stäblein (Vorsitzender)
Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-
Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Matthias Kopischke
OKR, Kommissarischer Leiter der
Evangelischen Landeskirche Anhalts

N.N.

Christine Busch (für die UEK)
Landeskirchenrätin i. R., Evangelische Kirche
im Rheinland

Heidrun Fritzen
Dipl.-Bibliothekarin i.R.

Ingrid Höfner-Leipner
Lehrerin, Mitglied der Kirchenleitung

Rainer Kiefer (beratend)
Direktor der Evangelischen Mission Weltweit,
Hamburg

Dr. Friederike Krippner
Direktorin der Ev. Akademie zu Berlin

Christina Lier
Kaufmännische Vorständin, Ev. Schulstiftung in
der EKBO

Dr. Christian Nottmeier
Superintendent Kirchenkreis Neukölln

Dr. Reinhard Richter
Amtsleiter i. R.

Klaus Riesenbeck
Kaiserswerther Diakonie

Theresa Rinecker
Generalsuperintendentin Sprengel Görlitz

Carsten Rostalsky
Pfarrer, Deutsche Ostasienmission

Jonathan Schmidt (beratend)
Pfarrer, Jerusalemsverein

Uwe Simon
Superintendent Kirchenkreis Oberes Havelland

Carlotta Wegner
Studentin der Theologie

FINANZAUSSCHUSS DES MISSIONSRATES

Christina Lier
Dr. Reinhard Richter (Vorsitzender)
Uwe Simon

Beiräte

Freiwilligenprogramm

Vorsitzende: Carlotta Wegner

Gemeindedienst

Vorsitzende: Pfrn. Ulrike Menzel

Horn von Afrika

Vorsitzender: Pfr. Dankmar Pahlings

Interreligiöser Dialog

Vorsitzender: Sup. Dr. Christian Nottmeier

Kuba

Vorsitzende: Pfrn. Juliane Rumpel

Migration/Integration

Vorsitzende: Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel

Ostasien

Vorsitzender: Pfr. Matthias Puppe

Polen

Vorsitzender: Daniel Schmidt

Schweden

Vorsitzender: Sup. Thomas Harms

Südliches Afrika

Vorsitzende: Pfrn. Sophie Tätweiler

Tansania

Vorsitzende: Christoph Jahn und
Susann Küster-Karugia

United Church of Christ (UCC)

Vorsitzender: Sup. Frank Schürer-Behrmann

United Kingdom

Vorsitzender: Sup. Carsten Bolz

Wolga

Vorsitzender: Dr. Reinhard Richter

Arbeitskreise

Frankreich

(z.Zt. im Umbau)

Indien-Netzwerk

Vorsitzende: Generalsuperintendentin i. R.
Ulrike Trautwein

Korea

Vorsitzender: Pfr. Carsten Rostalsky

Rumänien

Vorsitzender: Pfr. Dionisie Arion

Stand: 1. März 2025

Leitung



**Pfarrer Dr. Christof Theilemann
(bis 4/25)**

Direktor des Berliner Missionswerkes
c.theilemann@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-148



Pfarrerin Barbara Hustedt

Stellv. Direktorin, Theologie
b.hustedt@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-5761



Magdalena Stachura

Verwaltung und Finanzen,
Stellv. Direktorin und
stellv. Wirtschaftlerin
m.stachura@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-179

Afrika



Pfarrer Dr. Martin Frank

m.frank@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-151

Bibliothek



René Helbig

r.helbig@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-140

Freiwilligenprogramm



Sabine Klingert

s.klingert@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-5759

Gemeindedienst



Pfarrerin Meike Waechter

m.waechter@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-177

Indien, Gossner Mission



Pfarrer Christian Reiser

Direktor der Gossner Mission
christian.reiser@gossner-mission.de
Tel.: (030) 243 44-5751

Interreligiöser Dialog



Pfarrerin Dorothea Gauland
d.gauland@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-167

Kirchlicher Entwicklungsdienst, Kuba



Pfarrerin Barbara Neubert
b.neubert@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-188

Migration und Integration



Pfarrer Matthias Puppe
m.puppe@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-533

Nahost, Jerusalemverein



Pfarrer Dr. Simon Kuntze
s.kuntze@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-196

Ökumene vor Ort, Internationale Gemeinden, Nordamerika, Westeuropa, Ostasien



Pfarrerin Barbara Hustedt
b.hustedt@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 24344-5761

Osteuropa, Grenzüberschreitende Ökumene



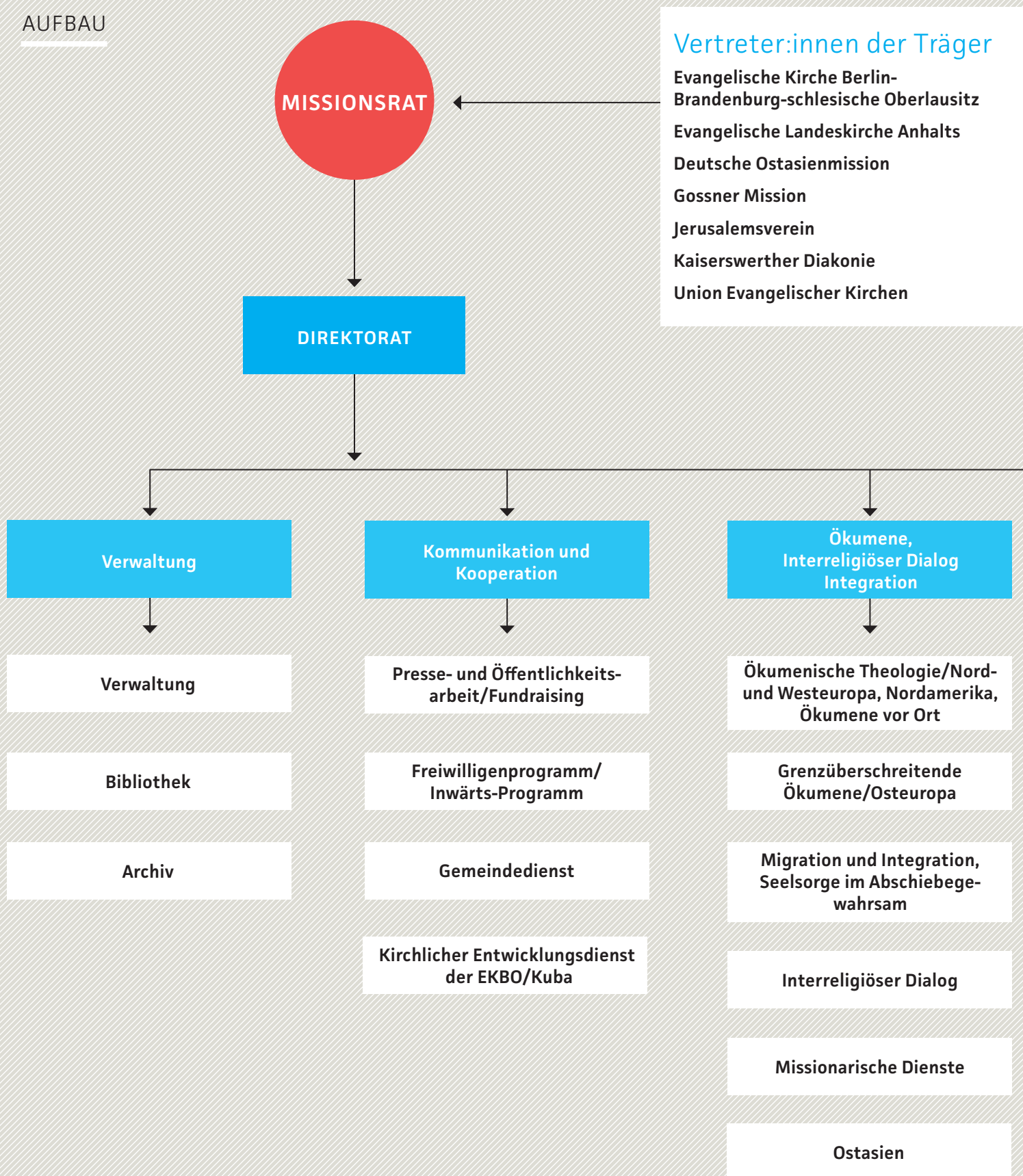
Pfarrer Dr. Dr. Vladimir Kmec
v.kmec@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-153

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising



Gerd Herzog
g.herzog@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 24344-168

Stand: 1. März 2025



Mitarbeitende Gäste

Evangelische Mission Weltweit

Berufene Mitglieder

Partnerschaft in Mission

Afrika

Nahost

Indien/Nepal/Sambia/Uganda
(Gossner Mission)

IMPRESSUM



JAHRESBERICHT 2024

Redaktion

Gerd Herzog

Layout

Katrin Alt, hellowork.de

Herausgeber

Direktor Dr. Christof Theilemann für das Berliner Missionswerk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Kontakt

Berliner Missionswerk
Georgenkirchstraße 69 / 70
10249 Berlin
E-Mail: bmw@berliner-missionswerk.de
Telefon: 030/24344 -123

Spendenkonto

Berliner Missionswerk
Evangelische Bank
BIC GENODEF1EK1
IBAN DE86 5206 0410 0003 9000 88

Titelfoto

Berliner Mission 200: Vertreter:innen von 19 weltweiten Partnerkirchen versammeln sich für das Jubiläum am historischen Ort, dem Missionshaus am Friedrichshain.
(Foto: Matthias Kindler)

Bildnachweis

S. 6/7 Gerd Herzog; **S. 20** Talitha Kumi; **S. 21** Henrik Weinhold; **S. 22** Gerd Herzog; **S. 25** iThemba Labantu; **S. 26** u. **28/29** Martin Frank; **S. 30/31** Gerd Herzog; **S. 32** Barbara Neubert; **S. 34** Matthias Kindler; **S. 35** Gerd Herzog; **S. 36** Vlado Kmec; **S. 37** u. **40** Privat; **S. 41** Diözese London; **S. 42** u. **44/45** Gerd Herzog; **S. 46** Privat; **S. 52** Daniel Steinbrecher; **S. 53** li. Gerd Herzog, re. Privat; **S. 54** li. Gerd Herzog; re. Verena Weylandt; **S. 56/57** u. **58/59** Gerd Herzog; **S. 61** Martin Frank; **S. 62** Gerd Herzog; **S. 64** iStock/ZU_09; **S. 67** u. **68** Gerd Herzog; **S. 69** u. **70** Privat; **S. 71** Gerd Herzog.

Herzlichen Dank allen, die uns 2024 unterstützt haben!

Bitte helfen Sie mit!

Das Berliner Missionswerk setzt sich zusammen mit seinen Partnerkirchen weltweit für Gerechtigkeit, Frieden, Überwindung von Gewalt und die Bewahrung der Schöpfung ein. Dafür sind wir auf Spenden angewiesen.

Sie können helfen; mit einer Einzel-, Dauer- oder Anlassspende – oder indem Sie andere dazu bewegen, uns zu unterstützen. Herzlichen Dank!



Berliner Missionswerk.
Evangelisch – verlässlich – weltweit.

Spendenkonto

Evangelische Bank
IBAN: DE86 5206 0410 0003 9000 88
BIC: GENODEF1EK1

So erreichen Sie uns:

Berliner Missionswerk
Georgenkirchstr. 69–70
10249 Berlin
Tel: (030) 2 43 44-123
Fax: (030) 2 43 44-124
E-Mail: bmw@berliner-missionswerk.de

→ berliner-missionswerk.de
→ facebook.com/BerlinerMissionswerk